

kommunalpolitisches  
forum



Land Brandenburg e.V.



WALD • SOLAR • HEIM

*Entdecke die Natur*

## **Herausforderung Kommunalwald - sozial-ökologisch-ökonomisch -**

2. Konferenz des kommunalpolitischen forums  
Land Brandenburg in Zusammenarbeit mit  
dem Wald-Solar-Heim Eberswalde

**kommunal-aktuell  
01-09**

## Inhalt

Vorwort	2
Positionen des Landesbetriebes Forst Brandenburg zum Kommunalwald Ralf Rühnick, Forstdirektor, Amt für Forstwirtschaft Kyritz	3
Wirtschaftsfaktor Kommunalwald Prof. Dr. Klaus Höppner, Leiter des Landeskompetenzzentrum Forst	13
Zur Holzmarktsituation in Brandenburg Lothar Krüger, Landesbetrieb Forst Brandenburg, Leiter des Betriebsteiles Eberswalde	29
Waldstadt Eberswalde Friedhelm Boginski, Bürgermeister der Stadt Eberswalde	49
Stadtwald Brandenburg Kornelia Stamann, Stadtförsterin in Brandenburg an der Havel	52
Vermögensschaffung durch Waldkauf André Stahl, Bürgermeister der Stadt Biesenthal	54
Der Stadtforst Fürstenwalde im Spannungsfeld der Ökonomie Thomas Weber, Forstmeister, Leiter Stadtforst Fürstenwalde	57
Naturfriedhöfe Kordula Steinke, Bestattungsunternehmerin, Finowfurt	67
Wird durch die Doppik alles besser??? Thomas Meyer, Forstsachverständiger	68

## Vorwort

Am 17. Juni 2009 hatten wir zur 2. Kommunalwaldkonferenz nach Eberswalde in das Wald-Solar-Heim geladen und zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter von Forsteinrichtungen und Kommunen waren gekommen.

Bei ihnen allen möchte ich mich zunächst herzlich für eine sehr konstruktive und aufgeschlossene Diskussion bedanken.

Wir haben über 55.858 ha Wald, das sind 5 Prozent des Gesamtbestandes unserer Wälder geredet, über die Verantwortung von Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker für ihren Kommunalwald.

Auch diesmal ging es darum, ob der Verkauf von Kommunalwald die leeren Kassen füllen kann, oder ob die Kosten mit Blick auf die Erträge vertretbar sind. Wir haben Erfahrungen ausgetauscht, ob und wie der Wald in Gemeinsamkeit mit den verschiedenen Nutzern nachhaltig genutzt, gehegt und gepflegt werden kann und wie die sich widerstreitenden Interessen der Nutzer unter einen Hut zu bekommen sind.

In den folgenden Vorträgen können Sie erkennen, Wald ist heute mehr denn je neben seinem Erholungsfaktor auch ein Wirtschaftsfaktor für Kommunen. Deshalb, das Resümee:

Kommunen handeln vernünftig, wenn sie ihre Waldbewirtschaftung nachhaltig, also langfristig ausrichten und dabei das Verhältnis von Einschlag und Nachpflanzung stets im Auge haben.

Kommunale Entscheidungsträger und Politiker handeln „vernünftig“, wenn sie dabei weit über Wahlperioden hinaus denken und lokale Wirtschaftskreisläufe entwickeln.

Der Verkauf kommunaler Wälder ist unökonomisch, unökologisch und unsozial.

Möge die Broschüre dazu beitragen, Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitikern den Blick zu schärfen für eine dauerhaft nachwachsende Ressource, die es im wahrsten Sinne des Wortes zu hegen und zu pflegen gilt.



Margitta Mächtig  
Vorsitzende  
des "kommunalpolitisches forum Land Brandenburg" e. V.

**Positionen des Landesbetriebes Forst Brandenburg zum Kommunalwald**  
**Ralf Rüttnick**  
**Landesbetrieb Forst Brandenburg**  
Beauftragter für den Bereich Gemeinwohl und Forsthoheit



Landesbetrieb Forst Brandenburg,  
Beauftragter für Gemeinwohl und Hoheit



Ralf Rüttnick, Juni 2009

1

Zu meiner Person, ich bin einer von 10 Leitern der ehemaligen Ämter für Forstwirtschaft gewesen, komme aus dem Amt für Forstwirtschaft Kyritz, das inzwischen Betriebsteil des Landesbetriebes geworden ist. Seit es diesen Landesbetrieb gibt, bin ich Beauftragter für den Bereich Gemeinwohl und Forsthoheit.

Ich möchte Ihnen ein paar Worte dazu sagen, was uns jetzt bewegt - die Forstbehörden im Land Brandenburg, vor welcher Aufgabe sie gerade stehen und komme dann selbstverständlich auch zum Thema Kommunalwald.

Warum ist die Forstwirtschaft der Bundesrepublik und auch des Landes Brandenburg in einer Situation, die etwas schwierig und etwas angespannt ist? Der Wald ist ein bedeutendes Kulturgut in Deutschland. Aber ich frage mich: Hat er auch die angemessene gesellschaftliche Reflexion, hat er die Bedeutung, die er eigentlich verdient? Ich habe hier einmal ein paar Dinge aufgeschrieben, die wir täglich im Sprachgebrauch haben:



Landesbetrieb Forst Brandenburg,  
Beauftragter für Gemeinwohl und Hoheit



Der Wald ist zweifellos etabliertes Kulturgut!  
Aber ist die gesellschaftliche Anerkennung adäquat?

Ralf Rüttnick, Juni 2009

2

Ich komme dazu, den Landesbetrieb Forst Brandenburg kurz vorzustellen:



Landesbetrieb Forst Brandenburg,  
Beauftragter für Gemeinwohl und Hoheit



## Landesbetrieb Forst Brandenburg

- Am 17. Dezember 2008 wurde das Gesetz zur:  
„Errichtung des Landesbetriebes Forst Brandenburg  
und Auflösung der Ämter für Forstwirtschaft“  
beschlossen.
- Das Gesetz trat zum 1. Januar 2009 in Kraft.
- Im Übergangsjahr 2009 wird alles wie gewohnt und in  
den bisherigen Strukturen ablaufen.
- 2010 ist der Übergang in neue Strukturen vorgesehen.

Ralf Rütznick, Juni 2009

3

Aus den ehemaligen Ämtern für Forstwirtschaft sind jetzt zehn Betriebsteile geworden.  
Wie haben wir uns organisiert?



Landesbetrieb Forst Brandenburg,  
Beauftragter für Gemeinwohl und Hoheit



4

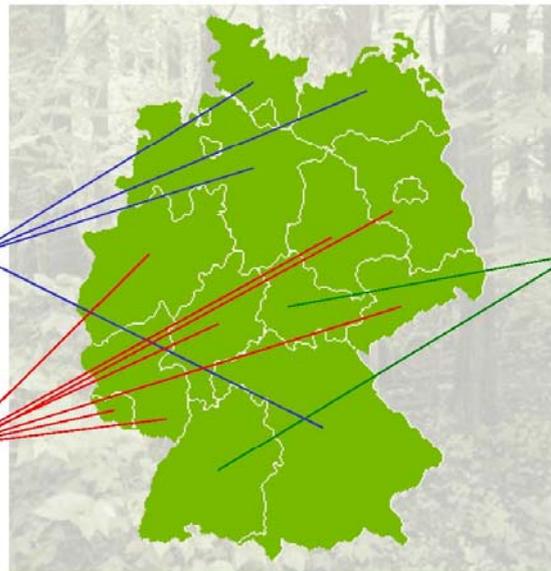
Hier die gegenwärtigen Organisationsformen der Forstverwaltungen in der Bundesrepublik Deutschland. Das zeigt, wir befinden uns in einem Reigen vieler Bundesländer.



Rechtsformen  
der LFV'en  
gegenwärtig

Anstalt des öffentl.  
Rechts (4)

Landesbetrieb (7)



EFV mit  
Regiebetrieb (2)

Was steht jetzt vor dem Landesbetrieb?

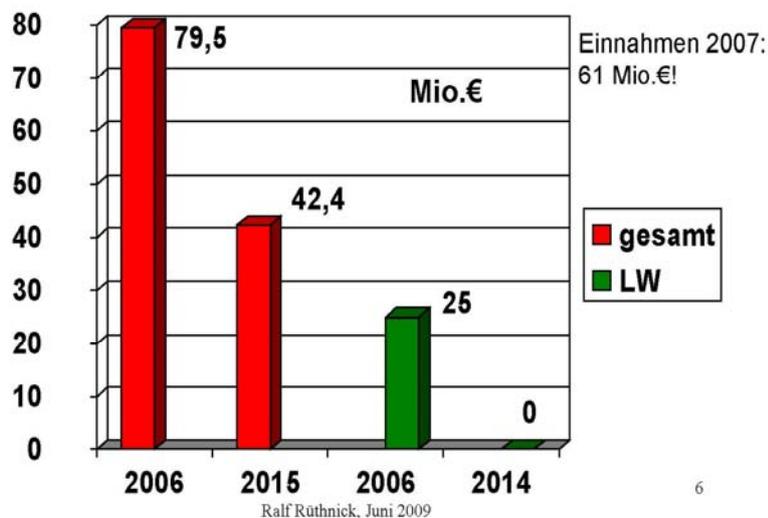
Die Landesregierung hat bereits 2007 Finanzbeschlüsse gefasst, wonach der Gesamtzuschuss von fast 80 Mio. Euro bis 2015 auf 42 Mio. Euro zu senken ist. Darin enthalten ist außerdem die Vorgabe, dass die Landeswaldbewirtschaftung im engeren Sinne bis 2014 rentabel zu gestalten ist. Das ist also eine Kürzung der Zuschüsse um fast 50 Prozent.



Landesbetrieb Forst Brandenburg,  
Beauftragter für Gemeinwohl und Hoheit

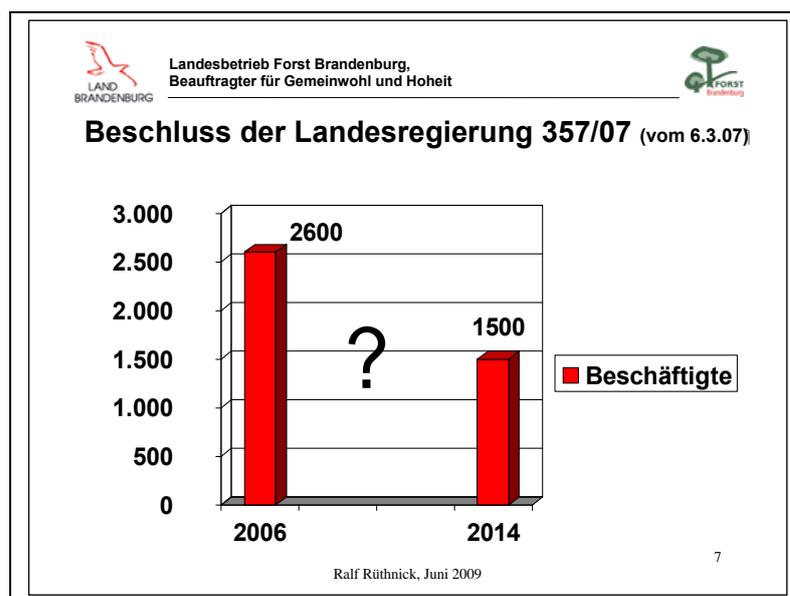


### Beschluss der Landesregierung 357/07 (vom 6.3.07)



6

Es gab aber nicht nur Finanzbeschlüsse, sondern auch Personalbeschlüsse.

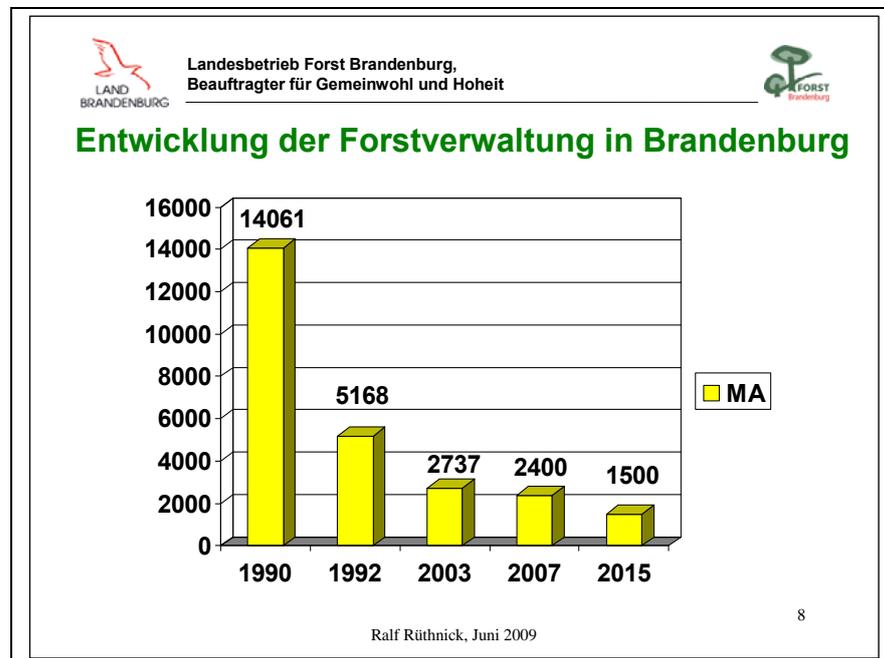


7

Ich habe deswegen ein Fragezeichen gesetzt, um ihnen zu zeigen, dass das Problem noch nicht gelöst ist.

Wir sind bemüht, Personal zu vermitteln. Aus Waldarbeitern werden Polizeibeamte.

Waldarbeiter beschäftigen sich in den Wasser- und Bodenverbänden fremdfinanziert - eine sehr schöne Lösung.



So ist die Beschlusslage und ich habe das vorangestellt, damit sie wissen, welche Schwerpunkte wir neben den fachlichen Aufgaben auf diesem Gebiet haben.

## Zur Forststruktur in Brandenburg



Landesbetrieb Forst Brandenburg,  
Beauftragter für Gemeinwohl und Hoheit



### Forststruktur in Brandenburg gegenwärtig

**11 Betriebsteile**  
**72 Oberförstereien**  
**504 Reviere**  
**2291 (aktive) Beschäftigte**

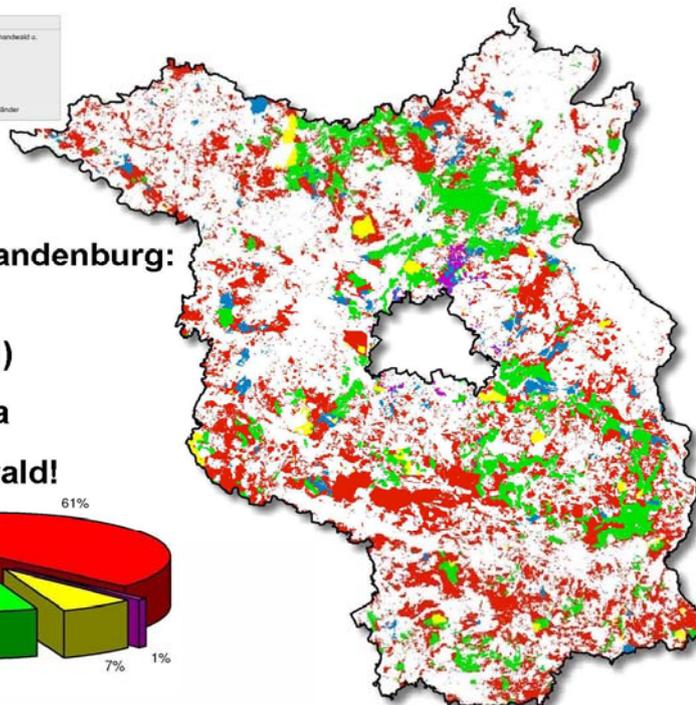


Ralf Rüttnick, Juni 2009

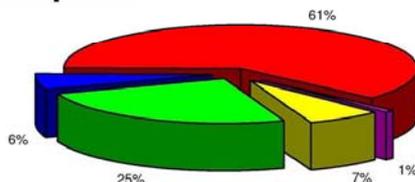
## Zum Gesamtwald in Brandenburg



Karte / Diagramm	
■	Privatwald (inkl. Treibjagd- u. WOT-Vermögen)
■	Landeswald
■	Körperschaftswald
■	Bundeswald
■	Wald anderer Bundesländer



**Gesamtwald Brandenburg:**  
**1.09 Mio. ha !**  
**(37% Waldanteil)**  
**Davon 67.479 ha**  
**Körperschaftswald!**



Von den 1,09 Mio. Hektar Gesamtwald sind immerhin 67 Tausend Hektar Kommunalwald. Auch von daher lohnt es sich über den Kommunalwald zu reden.

Ich habe mich gefragt, wo haben wir eigentlich unsere Berührungspunkte als untere Forstbehörde mit dem Kommunalwald. Da schaut ein engagierter Beamter schnell ins Gesetz und schaut, was er eigentlich tun muss. Da haben wir zunächst einmal die Beratung und die Anleitung im Privat- und Kommunalwald, die Förderung des Privat- und Kommunalwaldes. Im Übrigen hat bei der Förderung der junge Landesbetrieb Forst Brandenburg gleich einen Schwerpunkt gesetzt. Wir alle waren mit der damaligen Situation unzufrieden, dass Fördermittelanträge schon mal Geburtstag feiern konnten, ehe sie dann endgültig bearbeitet worden sind. Wir haben also zunächst dafür gesorgt, dass die Bewilligungsstellen angemessen ausgestattet wurden und sind jetzt in der Situation, dass wir innerhalb eines Monats eingehende Anträge bewilligen können. Gegenwärtig ist das Antragsvolumen jedoch gering. Wir hatten voriges Jahr etwa 700 Anträge, dieses Jahr auflaufend sind es 160. Daran merkt man auch, dass da offenbar etwas nicht stimmt.

Neben der Förderung sind wir für die Forstaufsicht und den Forstschutz da. Die Überwachung der Waldschutzsituation ist ein ganz wichtiges Thema in Brandenburg und schließlich auch Dienstleistungen, da wo wir Verträge miteinander haben. Ich hab ihnen einfach einmal das Flaggschiff unserer hoheitlichen Tätigkeiten mitgebracht. das ist unser Kamerasystem. Mehr als einhundert Kamerasysteme überwachen den Gesamtwald in Brandenburg.



Landesbetrieb Forst Brandenburg,  
Beauftragter für Gemeinwohl und Hoheit



Ralf Rüttnick, Juni 2009

In den kommenden Wochen bekommen wir sogar Besuch aus Australien, weil sich Kollegen dort auch Gedanken machen, wie man die verheerenden Buschbrände eher erkennen kann, um dann die entsprechenden Maßnahmen einzuleiten.

Schließlich nochmal zur Entwicklung der Forstverwaltung im Land Brandenburg. Als wir in die neue Zeitrechnung mit der Gründung des Landes Brandenburg gegangen sind, waren insgesamt in der Forstverwaltung 14 000 Beschäftigte. Ich habe Ihnen die Zahlen gezeigt, wir sollen uns auf 1500 Beschäftigte entwickeln. Ich sage das nur deswegen, weil es

bisweilen den Vorwurf gibt, wir Forstleute seien reformunwillig und ich meine, das ist das ganze Gegenteil, was sich hier abbildet.

Der Kommunalwald in Brandenburg ist ebenso wie der Landeswald „öffentlicher Wald“!

Er soll (wie der Landeswald) dem Allgemeinwohl im besonderen Maße dienen und nachhaltig bewirtschaftet werden.

Er soll der Schutz- und Erholungsfunktion besondere Beachtung schenken!

Der Kommunalwald in Brandenburg ist einer der wichtigsten Kunden des LFB, weil wir auf mehr als 20 000 Hektar eine Vertragsbeziehung über Dienstleistungen haben!

Er ist in Zeiten knapper Kassen zunehmend auf wirtschaftlichen Erfolg angewiesen!



Landesbetrieb Forst Brandenburg,  
Beauftragter für Gemeinwohl und Hoheit



## Der Kommunalwald in Brandenburg:



- **ist ebenso wie der LW „öffentlicher Wald“!**
- **soll (wie der LW) dem Allgemeinwohl im besonderen Maße dienen und nachhaltig bewirtschaftet werden.**
- **soll der Schutz- und Erholungsfunktion besondere Beachtung schenken!**

## Der Kommunalwald in Brandenburg:



- **ist einer der wichtigsten Kunden des LFB, weil wir auf mehr als 20 Tha eine Vertragsbeziehung über Dienstleistungen haben!**
- **ist in Zeiten knapper Kassen auf zunehmend auf wirtschaftlichen Erfolg angewiesen!**

Ralf Rüttnick, Juni 2009

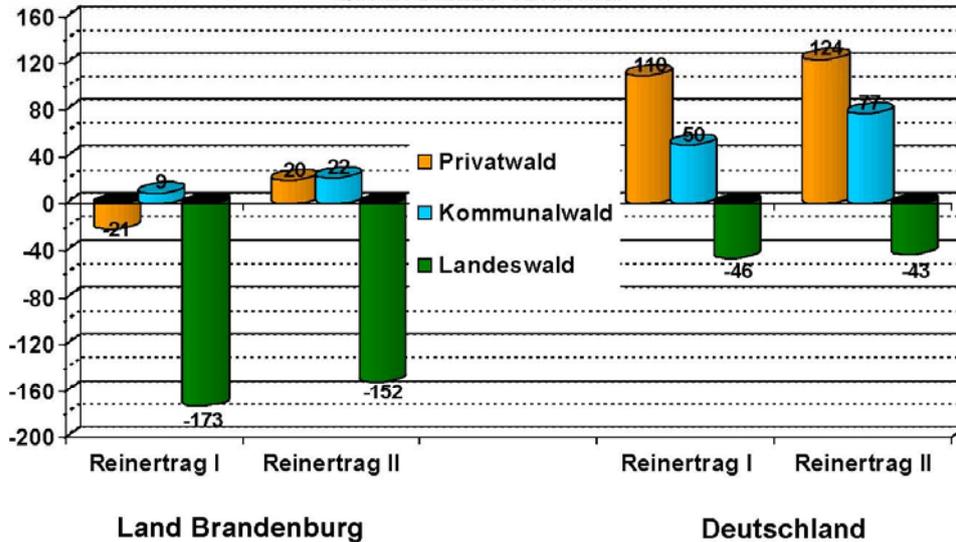
14

Es ist uns sehr wichtig, dass wir Dienstleistungen auch weiterhin erbringen können, allein aus dem Grund, um Einnahmen erwirtschaften zu können, um unsere eigene Finanzierung zu sichern. Wir sind in diesem Jahr zum ersten Mal in der Lage, dass wir nicht budgetieren können, weil wir nicht mehr ausfinanziert sind. Schlicht, das Geld reicht noch nicht bis zum Jahresende. Uns fehlen 4 Millionen Euro Einnahmen. Wir wissen noch nicht genau, wie wir durch dieses Jahr gehen.

Der Kommunalwald ist in Zeiten knapper Kassen ebenso wie der Landeswald auf wirtschaftlichen Erfolg angewiesen. Da können wir aber von ihnen lernen. Wie wir sehen (Folie 15), hat der Kommunalwald ein positives Betriebsergebnis, während der Landeswald ein Zuschussbereich ist.

Reinertrag I / Reinertrag II PB 1 bis 3 (€/ha HB)  
Jahr 2006

Quelle: BMELV-TBN Forst



Ralf Rüttnick, Juni 2009

15

Ich bin der Meinung, diese Vielfalt an Waldeigentümern in Brandenburg sollten wir auch erhalten. Der Kommunalwald entwickelt innovative Ideen, um seine finanzielle Situation zu verbessern und entwickelt sich zunehmend als Wirtschafts-, Tourismus- und Vermögensfaktor.

Wir werden 2011 ein Jahr der Wälder haben, das ist von der UNO-Generalversammlung beschlossen worden. Wir sind gerade dabei unter dem Dach des Volkswirtschaftsrates eine Kampagne zu entwickeln, wie man Veranstaltungen, die dem Wald dienen 2011, unter dieses Dach stellen kann. Ich erneuere meinen Appell, dass die Akteure am Wald auch kommunizieren, dass der Wald Öffentlichkeitsarbeit nötig hat und lade Sie ein, dabei mitzumachen.

# Wirtschaftsfaktor Kommunalwald

Prof. Dr. Klaus Höppner

Leiter Landeskompetenzzentrum Forst Eberswalde

Als mich die Barnimer Landtagsabgeordnete Frau Margitta Mächtig angesprochen hatte, zur zweiten Brandenburger Kommunalwaldkonferenz einen Beitrag zu halten, habe ich nicht lange überlegt und ja gesagt. Wer vor zwei Jahren bei der ersten Waldkonferenz war, wird sich erinnern, dass ich auch damals einen Vortrag hielt. Die Ergebnisse wurden veröffentlicht. Was diesmal auch erfolgen wird. In meinem heutigen Vortrag versuche ich einige neue Denkansätze zu bringen.

Das LFE sieht eine seiner Aufgaben in der wissenschaftlichen Politikberatung und so habe ich auch heute meinen Vortrag angelegt. Wirtschaftsfaktor Wald ist das Thema des Vortrages. Wir bekennen uns zur Multifunktionalität des Waldes. Da haben wir das Problem, dass die vielfältigen Funktionen des Waldes wie die Erholungsfunktion oder die Schutzfunktion monetär nicht bewertet werden können. Über 90 % der Einnahmen der Forstbetriebe aller Waldeigentumsarten kommen aus dem Holzverkauf. Wenn ich mich zur Nutzfunktion äußere, liegt das daran, dass wir auch für eine ökonomische Nachhaltigkeit zu sorgen haben und die Waldbewirtschaftung finanzierbar gestalten müssen. Ich habe diesen Vortrag gemeinsam mit meiner Mitarbeiterin Frau Gabriele Keil erarbeitet. Frau Keil bearbeitet das Testbetriebsnetz der Bundes und des Landes.



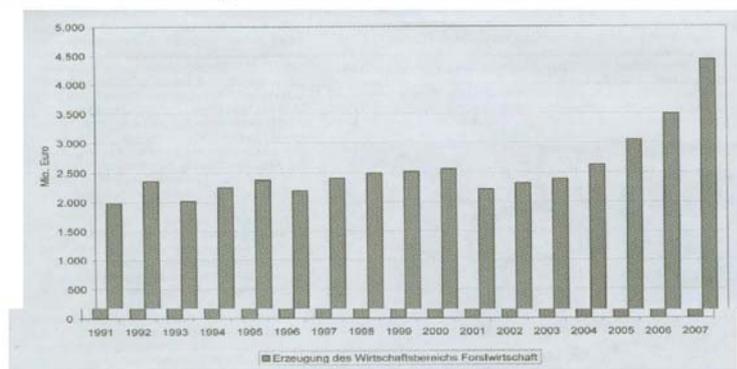
Landeskompetenzzentrum Forst Eberswalde



## 2007 – ein ungewöhnlich gutes Jahr für die Forstwirtschaft

(Angaben aus Holz-Zentralblatt v. 22.05.09, von Johannes Gustav Küppers und Matthias Dieter, vTI, Hamburg)

- Gesamtleistung Forstwirtschaft = 4,4 Md. €  
davon 2/3 aus der Vermarktung von Nadelholz und 20 % durch forstliche Dienstleister



- Anteil Nadellangholz 2,4 Md. €
- Nadelfaser- und Nadelschichtholz 0,5 Md. €
- Laublangholz 0,15 Md. €
- Laubschichtholz (mit rückläufiger Tendenz) 0,03 Md. €
- Brennholz 0,4 Md. €
- Nettounternehmensgewinn: 1,2 Md. €  
= Verdreifachung zum Vorjahr;  
Ursache: Rohholzpreisentwicklung

Kommunalwaldkonferenz Eberswalde, 17.06.2009, Klaus Höppner und Gabriele Keil, LFE

2

Zur ersten Darstellung. Die Überschrift entstammt einem Beitrag des Holzzentralblattes

von Ende Mai 2009 - 2007 war ein ungewöhnlich gutes Jahr für die Forstwirtschaft. Das können wir auch auf das Jahr 2008 beziehen und dann kam die große Krise mit einigen Unwägbarkeiten und drastischen Auswirkungen auf die Einkommensstruktur aller Forstbetriebe.

Wesentlich ist die Gesamtleistung der Forstwirtschaft in Deutschland. Wir haben sage und schreibe ein Volumen von 4,4 Mrd. Euro an Erlösen erreicht. Das ist annähernd doppelt so viel wie im Jahre 2001. In diesem Zeitraum hat sich das Erlösvolumen der Forstwirtschaft, die sich ja bekanntlich als Primärproduzent, wenn man es auf das Bruttoinlandsprodukt bezieht, im Promillebereich befindet, entwickelt. Interessant ist die Struktur. Die gibt zu denken, wenn man unser anspruchsvolles Waldumbauprogramm weg vom Nadelholz hin zum Laubholz betrachtet. 2/3 der Gesamteinnahmen stammen aus Nadelholz, weitere 20 % aus Leistungen forstlicher Dienstleister. Es bleibt ein Anteil von unter 10 % im Laubholzbereich. Das gibt natürlich zu denken. Wir wissen, die Kiefer wird auch künftig der Brotbaum des Landes Brandenburg bleiben. Die Industrie will die Kiefer und ich denke, wir sollten uns da auch nichts vormachen. Es ist hier dargestellt der Anteil Nadellangholz mit 2,4 Mrd. Euro. Eine weitere halbe Milliarde entfällt auf Nadelfaser- und Schichtholz. Und Sie sehen: Laublangholz 0,15 Mrd. Euro, Laubschichtholz mit rückläufiger Tendenz nur 0,03 Mrd. Euro. Der Brennholzanteil ist mit 0,4 Mrd. Euro mehr als zehnmal so hoch. Interessant auch in dieser Übersicht, dass der Nettounternehmensgewinn sich verdreifacht hat zum Vorjahr und immerhin 1,2 Mrd. Euro erreichte. Was sich leider nicht verstetigt, wenn wir die Auswirkungen der Krise sehen.



## Wirtschaftliche Bedeutung des Clusters Forst und Holz in Brandenburg, Eckwerte

### Wald und Forstwirtschaft

• Gesamtwaldfläche	1,1 Mio. ha
• Waldanteil	37 %
• Gesamtvorrat	237,8 Mio. m <sup>3</sup> (lt. BWI <sup>2</sup> )
• Zuwachs Gesamtwald	6,5 m <sup>3</sup> /ha*a = 7,2 Mio. m <sup>3</sup> /a
• theoretisches Holzaufkommen	6,0 Mio. m <sup>3</sup> /a
• real nutzbar	4,0 Mio. m <sup>3</sup> /a

### Holzverarbeitung/-verwendung (2008)

• Sägeindustrie	1,9 Mio. m <sup>3</sup>
• Holzwerkstoffindustrie	3,6 Mio. m <sup>3</sup>
• energet. Nutzung in Großanlagen (Umwandlung in Strom und Wärme)	0,5 Mio. m <sup>3</sup>
• energetische Nutzung (Brennholz in 250.000 privaten Haushalten)	0,5 Mio. m <sup>3</sup>
• Gesamtbedarf	6,5 Mio. m <sup>3</sup>

### Cluster Forst und Holz

• Lieferungen und Leistungen von Forst und Holz	1,7 Md. € (2005)
• Anteil am Brutto-Inlandsprodukt (BIP)	4,1 % (2005)
• Beschäftigte	ca. 15.000

Kommunalwaldkonferenz Eberswalde, 17.06.2009, Klaus Höppner und Gabriele Keil, LFE

3

Wie sieht das in Brandenburg aus? Unser Forsteinrichtungsprofessor in Tharandt sagte immer: Wichtig sind drei Kennziffern, wenn wir die Leistungsfähigkeit des Waldes beurteilen wollen: Vorrat, Zuwachs, Nutzung. Der Vorrat Gesamtwald Brandenburg nähert

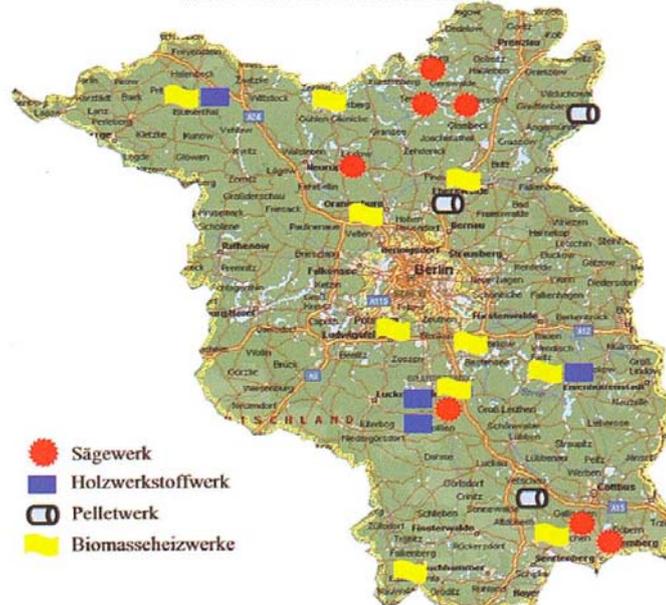
sich einer Größe von 1/4 Mrd. Kubikmeter Rohholz. Unterstellt sind hier die Ergebnisse der Bundeswaldinventur 2, die Sie alle kennen. Der Zuwachs Gesamtwald beläuft sich immerhin auf 6,5 Kubikmeter pro Hektar im Jahr. Das liegt sicherlich am Überhang in den zuwachsstarken mittelalten Altersstufen. Der Zuwachs wird also rückläufig sein in den nächsten Jahrzehnten im Gesamtwald. Darauf müssen wir uns mit der Nutzung einstellen. Für Brandenburg haben wir immerhin einen Zuwachs von 7,2 Mio. Kubikmeter pro Jahr ausgewiesen. Das ist nicht identisch mit dem theoretischen Holzaufkommen, das sind unterstellt 6,0 Mio. Kubikmeter und real nutzbar davon eine Größe von 2/3, also 4,0 Mio. Kubikmeter im Jahr. Woraus ist die Differenz zu erklären? Durch rechtliche Sanktionen in Schutzgebieten. Und es gibt Nutzungsverbote oder Nutzungseinschränkungen, aber auch technologische Gründe. Wir wissen um die Probleme im kleinstrukturierten Privatwald. Es gibt Waldeigentümer, die kein Holz ernten wollen und wir haben anonyme Waldeigentümer. Die Zahlen sind recht aktuell. Sie sind auch eingeflossen in die Beantwortung einer kleinen Anfrage des Vorsitzenden des Petitionsausschusses des Brandenburger Landtages. Die Forsten sind nicht bereit, genügend Holz zu liefern. Wir könnten weitere holzverarbeitende Kapazitäten in Brandenburg aufbauen. Konkret geht es hier um ein Holzheizkraftwerk von Vattenfall in Berlin mit einem Jahresbedarf von 1,2 Mio. Kubikmetern. Wir wissen um die Treibstoffe der zweiten Generation - Stichwort Choren - mit zusätzlichem Holzbedarf. Wir müssen realistisch sehen, dass das Potenzial in den Brandenburger Wäldern endlich ist, wenn wir nachhaltig wirtschaften wollen und ich denke, das ist unverzichtbare Voraussetzung. Es sind auch dargestellt die Verarbeitungskapazitäten. Der Gesamtbedarf in Brandenburg ist zurzeit schon 6.5 Mio. Kubikmeter. Zum Vergleich das Potenzial von 4,0 Millionen Kubikmetern. Wenn wir dann noch sehen, dass in unseren Nachbarländern Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern ein Jahresbedarf von 9,1 Millionen Kubikmeter besteht, u. a. Zellstoffwerk Stendal und Klausner in Wismar, dann kann man den politischen Entscheidungsträgern nur ans Herz legen, künftigen Investoren nicht zu viel Hoffnung zu machen, was das Holzaufkommen betrifft. Wenn man aus dem Osten das Holz holen will, dann wissen wir um die Probleme der Transportwege und wenn man unseren unmittelbaren polnischen Nachbarn anschaut: Die Polen kaufen ja mittlerweile Holz in Brandenburg und nicht umgedreht.

Zum Cluster Forst und Holz. Hier habe ich eine kleine Überraschung erlebt. Ich wollte einmal wenige Eckwerte zum Cluster Forst und Holz in Brandenburg bekommen. Aus dem Ministerium erhielt ich die Antwort, dass das nicht zusammengeführt wurde, weil es im Intranet als Teilbranchen vorhanden sei. Aber Kennziffern, welchen Anteil Forst und Holz einnimmt, das ist so ziemlich unbekannt. Ich habe mir dann aus der Geschäftsstelle des Deutschen Forstwirtschaftsrates die Angaben geben lassen. Da kommt eine Zahl für Lieferungen und Leistungen in Brandenburg für das Jahr 2005 heraus von sage und schreibe 1,7 Mrd. Euro und das sind beachtliche 4,1 % Anteil am BIP des Landes Brandenburg. Das bei einer Beschäftigtenzahl von ausgewiesene 15.000 .

Was gehört zum Cluster Forst und Holz? Natürlich die Forstwirtschaft als Primärproduzent, dann die Sägeindustrie, die Holzwerkstoffindustrie, die holzverarbeitenden Gewerke - Zimmerer usw., Holz im Baugewerbe, Papierbranche, Holzhandel und das sind im Land Brandenburg hochgerechnet 15.000 Beschäftigte, und jetzt mal ein Vergleich zu anderen Branchen im Land Brandenburg: Das statistische Jahrbuch 2004 weist für Bergbau-Steine-Erden 4.739 Beschäftigte, Maschinenbau 6.779 Beschäftigte, chemische Industrie 4.630 Beschäftigte aus. Jetzt frage ich Sie, warum vertreten wir solche Argumente in der Öffentlichkeit, im politischem Raum nicht viel offensiver? Dreimal mehr Beschäftigte bei Forst und Holz als in wichtigen anderen Branchen, die Millionen Förderbeträge bekommen und im Regelfall in Industriezentren angesiedelt sind. Wir wirken im und für den ländlichen Raum. Ich denke, hier fehlt einfach eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit und politische Einflussnahme.

## Lage der wichtigsten Holzverarbeiter in Brandenburg

(Quelle: Thilo Noack, Gernod Bilke)

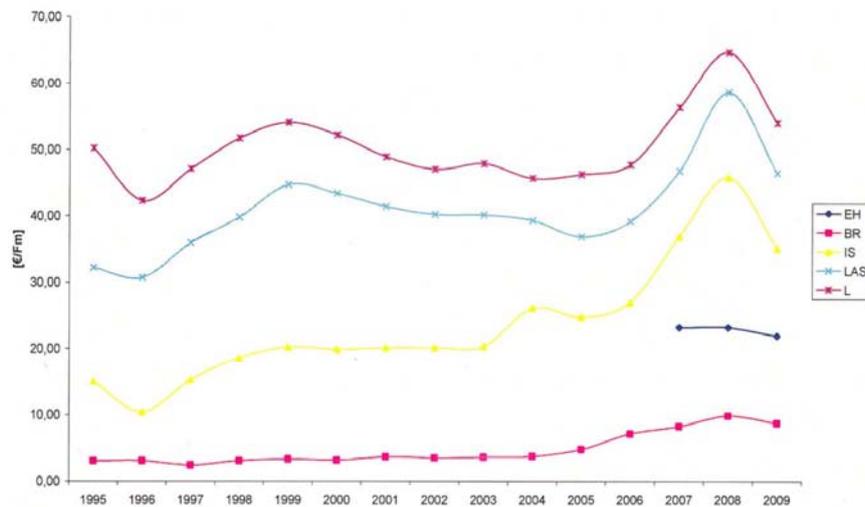


Kommunalwaldkonferenz Eberswalde, 17.06.2009, Klaus Höppner und Gabriele Keil, LFE

4

Zur territorialen Lage der wichtigsten Holzverarbeiter in Brandenburg. Bekanntlich hat Brandenburg die modernste holzverarbeitende Industrie in der Bundesrepublik. Wir haben im wesentlichen drei Zentren, das ist der Raum Baruth mit einem Großsägewerk und zwei Verarbeitungswerken für Holzwerkstoffe und einem Biomasseheizwerk. Wir haben ein Zentrum im Norden, mit modernen Sägewerken, das Laubholzsägewerk in Templin, Milnersdorf, Sägewerk Bohm. Und das dritte Zentrum ist Heiligengrabe mit einem modernen Werk der Holzwerkstoffindustrie und einem Biomasseheizkraftwerk. Darüber hinaus bestehen übers Land verstreut noch weitere Kapazitäten. Wie gesagt, es bestehen Absichten, zusätzlich weitere neue Werke in Brandenburg zu realisieren. Uns sollte also nicht bange sein, dass wir perspektivisch unseren Rohstoff Holz nicht an den Käufer bringen.

### Durchschnittspreise Nadelrundholz Staatswald MV 1995-2009



Kommunalwaldkonferenz Eberswalde, 17.06.2009, Klaus Höppner und Gabriele Keil, LFE

5

Wir haben in allen Sortimenten eine Erhöhung des Rohholzpreises pro Kubikmeter und dann dieses Abfallen 2008 zu 2009.

### Kommunalwald in Brandenburg, ausgewählte Daten

(Quellen: <sup>1</sup> Waldflächennachweis 2009 des Landes Brandenburg, <sup>2</sup> BWP<sup>2</sup>)

	Gesamtwald Brandenburg	Kommunalwald Brandenburg	%-Anteil Kommunalwald
Fläche <sup>1</sup> (ha)	1.099.023	56.245	5,1
Vorrat <sup>2</sup> (Mio. m <sup>3</sup> )	238	16	6,7
Zuwachs <sup>2</sup> (Vfm/ha*a) (2003 bis 2022)	7,86	7,32	93,1
<b>Baumarten-Anteile<sup>2</sup> (%)</b>			
• Kiefer	71,5	57,8	80,8
• Eiche	5,3	6,9	130,2
• Buche	3,0	3,0	100,0

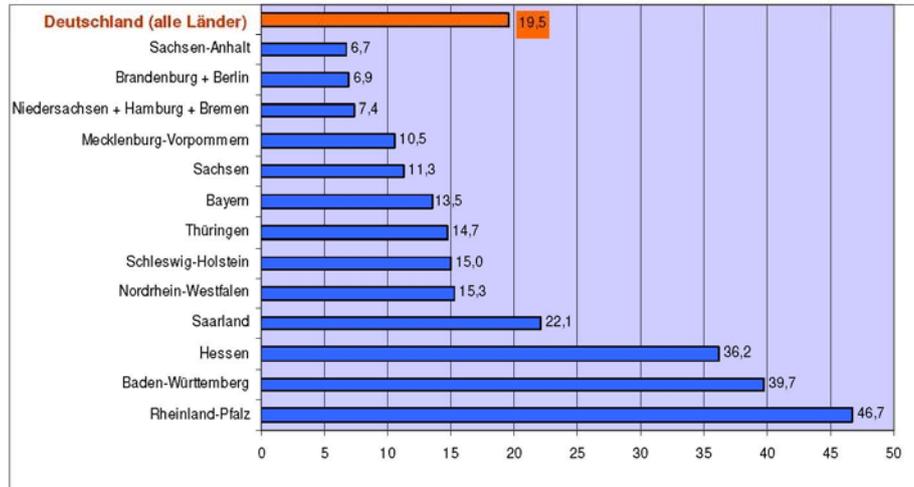
Kommunalwaldkonferenz Eberswalde, 17.06.2009, Klaus Höppner und Gabriele Keil, LFE

6

Hier ein Vergleich Kommunalwald mit dem Gesamtwald in Brandenburg. Wir haben höhere Vorräte im Kommunalwald als im Gesamtwald, wir haben einen leicht geringeren jährlichen Zuwachs und was die Baumarten betrifft, haben wir deutlich weniger Kiefernanteil im Kommunalwald und mehr Eiche.

## Prozentualer Anteil des Körperschaftswaldes an der Gesamtwaldfläche der Bundesländer

(Quelle: BWI<sup>2</sup>)

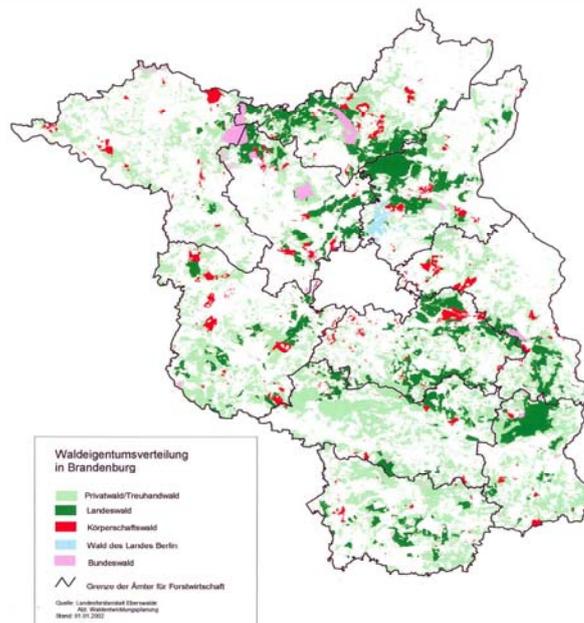


Kommunalwaldkonferenz Eberswalde, 17.06.2009, Klaus Höppner und Gabriele Keil, LFE

7

6 % Anteil Körperschaftswald in Brandenburg erscheinen im Bundesvergleich von rund 1/5 Anteil wenig. Brandenburg hat nach Sachsen-Anhalt den geringsten Anteil. Das sagt jedoch relativ wenig, wenn man die Fläche dahinter sieht - über 60.000 Hektar. Es gibt keinen Großprivatwaldbetrieb in Brandenburg, der eine vergleichbare Fläche hat.

### Zur Verteilung des Kommunalwaldes



Kommunalwaldkonferenz Eberswalde, 17.06.2009, Klaus Höppner und Gabriele Keil, LFE

8

## Besitzgrößen im Kommunalwald

(Quelle: Waldflächennachweis 2009 des Landes Brandenburg)

Größe des Besitzes (ha)	Besitzer (Anzahl)	Fläche (ha)
bis 10	269	1.653
über 10 bis 50	156	4.043
über 50 bis 100	16	1.154
über 100 bis 200	14	2.325
über 200 bis 500	18	6.405
über 500 bis 1000	6	4.386
über 1000 bis 5000	20	36.279
über 5000	0	0
<b>Summe</b>	<b>499</b>	<b>56.245</b>

Kommunalwaldkonferenz Eberswalde, 17.06.2009, Klaus Höppner und Gabriele Keil, LFE

9

## Tätige Mithilfe durch Landesbetrieb Forst Brandenburg im Kommunalwald

(Quelle: Waldflächennachweis 2007 und 2009 des Landes Brandenburg)

	Besitzer (Anzahl)	Fläche (ha)	Fläche/Besitzer (ha im Ø)
<b>Kommunale Waldbesitzer insgesamt</b>	499	56.245	112,72
	516	55.858	108,25
<b>dav. mit Betriebsleitung durch Landesbetrieb Forst Brandenburg</b>	39	6.063	155,46
	37	2.706	73,14
<b>dav. mit Betriebsvollzug durch Landesbetrieb Forst Brandenburg</b>	0	0	0
	4	307	76,75
<b>dav. mit Betriebsleitung/-vollzug durch Landesbetrieb Forst Brandenburg</b>	28	15.718	561,36
	36	18.680	518,89

Kommunalwaldkonferenz Eberswalde, 17.06.2009, Klaus Höppner und Gabriele Keil, LFE

10

Erstaunlich ist, dass der Anteil tätige Mithilfe höher ist als zwei Jahre zuvor. Ich hoffe wir

können das stabilisieren. Das wird sicherlich eine wichtige Aufgabe für den neuen Landesbetrieb sein hier den gesetzlichen Auftrag zur Förderung des Kommunalwaldes nachzukommen.



Landeskompetenzzentrum Forst Eberswalde



## **BMELV-Testbetriebsnetz Forstwirtschaft Land Brandenburg**

### **Teilnehmende kommunale Forstbetriebe im Jahr 2007**

- Anzahl: 16  
(= 36 % der kommunalen Forstbetriebe über 200 ha Waldfläche)
- Waldfläche: 23.037 ha  
(= 41 % der Kommunalwaldfläche insgesamt;  
= 49 % der Waldfläche der kommunalen Forstbetriebe über  
200 ha Waldfläche)
- Durchschnittliche Waldfläche je Betrieb: 1.440 ha

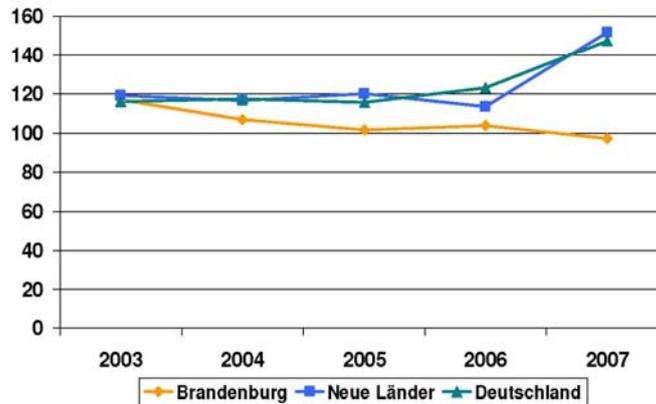
*Kommunalwaldkonferenz Eberswalde, 17.06.2009, Klaus Höppner und Gabriele Kell, LFE*

11

Pünktlich zur Veranstaltung ist der neue Flyer erschienen zum BMELV-Testbetriebsnetz in Brandenburg. Hier können die aktuellen Zahlen nachgelesen werden. Wozu ist das Testbetriebsnetz nützlich? Man kann hier eine Befragung aus Baden-Württemberg voll inhaltlich auch auf Brandenburg übertragen. Die Auswertungen, die wir daraus erhalten, sollen vor allen Dingen der Standortbestimmung dienen. Wo steht mein Betrieb im Vergleich zu anderen? Die Berichterstattung gegenüber dem Eigentümer ist wichtig für die interne Diskussion betriebswirtschaftlicher Themen. Es gibt natürlich wesentliche Unterschiede in der Ausstattung der Betriebe, so dass nicht alles vergleichbar ist. Aber allein die Ursachenanalyse, und dass man weiß, was der Durchschnitt im Land ist, sowie die Kenntnis der wirtschaftlichen Kennziffern ist wichtig um zu sehen, wie stehe ich dort oder dort. Ich denke, es ist nützlich für die eigene Analyse. Wir haben im Kommunalwald eine unwahrscheinliche Repräsentativität der Ergebnisse, weil eine hohe Anzahl der kommunalen Forstbetriebe in das Testbetriebsnetz einbezogen ist. Sie wissen, dass grundsätzlich nur Betriebe im Privatwald und im Körperschaftswald mit über 200 Hektar Größe einbezogen werden. Darüber hinaus sind die Landesforstbetriebe mit einbezogen. Von den kommunalen Forstbetrieben sind 36 % aller Betriebe einbezogen. Obwohl in Brandenburg ein deutlich höherer Anteil Privatwald existiert, sind dort lediglich 6 Betriebe über 200 Hektar einbezogen, so dass die Ergebnisse im Kommunalwald deutlich repräsentativer sind als im Privatwald.

### Nutzungskoeffizient (Einschlag in % vom Hiebsatz)

(Quelle: BMELV-TBN Forst, Körperschaftswald)



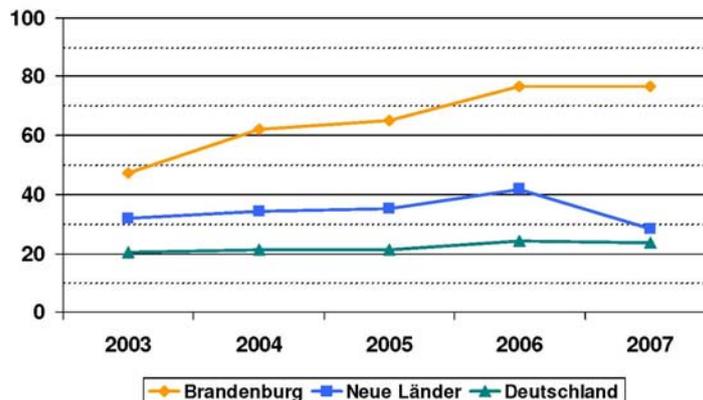
Kommunalwaldkonferenz Eberswalde, 17.06.2009, Klaus Höppner und Gabriele Keil, LFE

12

Dieses Diagramm zeigt, ob die kommunalen Betriebe nachhaltig gewirtschaftet haben. Im Landeswald haben wir in den letzten Jahren nicht unbeträchtlich über den nachhaltigen Hiebsatz eingeschlagen. Das ist legitim, weil die Nachhaltigkeit bekanntlich im Forsteinrichtungszeitraum eingehalten werden muss. Wir sehen hier, dass die kommunalen Betriebe seit 2004 nicht mehr Holz eingeschlagen haben, als der Hiebsatz ausmacht. Hier kann man den Entscheidungsträgern im Kommunalwald sehr viel Verantwortung bescheinigen. Wir werden im Landeswald durchaus dem Fakt Rechnung tragen müssen, dass wir in den letzten Jahren - ausgehend von der guten Holzmarktlage - pro Jahr auch mal den Nachhaltshiebsatz überschritten haben, so dass wir jetzt zusehen müssen, dass wir dies im Zehn-Jahres-Zeitraum wieder ausgleichen.

### Selbstwerbung (% Holzeinschlag)

(Quelle: BMELV-TBN Forst, Körperschaftswald)



Kommunalwaldkonferenz Eberswalde, 17.06.2009, Klaus Höppner und Gabriele Keil, LFE

13

Hier ist ausgewiesen, dass wir in Brandenburg deutlich über dem Anteil Deutschlands und der neuen Länder liegen.

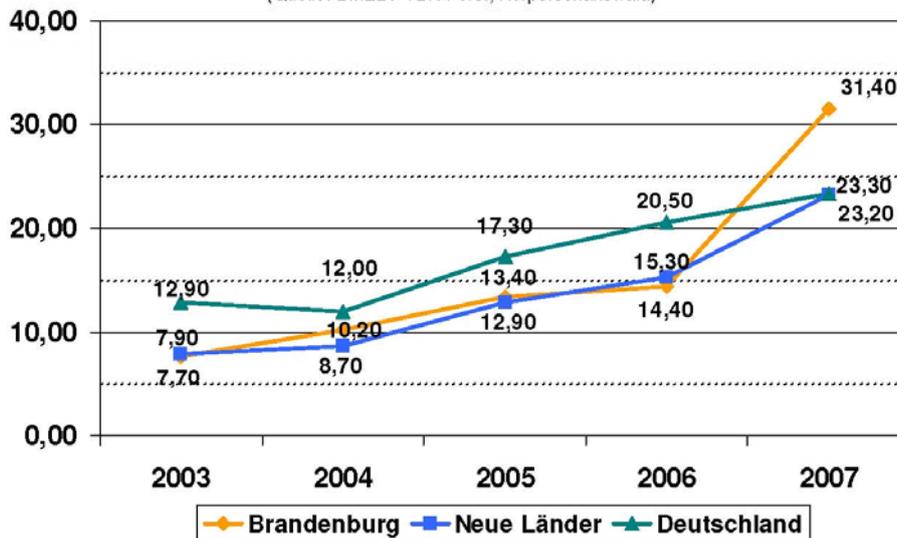
Ich habe mich im Vorfeld dazu gefragt, was dafür die Ursachen sind. Wichtige Gründe sind

natürlich die haushaltsrechtlichen, haushaltstechnischen Aspekte. Wenn wir nicht Selbstwerbung machen, sondern den Unternehmer mit der Holzeinschlagsleistung beauftragen, dann muss die Kommune erstmal in Vorkasse gehen, ohne dass sie Erlöse hat. Bei Selbstwerbung realisierte sie die Einnahmen und hat selber keine Kosten. Das Ingenieurtechnische, Flächenabnahme usw. bleibt dabei natürlich beim Betreuer des kommunalen Forstbetriebes. So dass sich in Brandenburg im Anteil Selbstwerbung beim Holzeinschlag mittlerweile ein Niveau stabilisiert hat, das deutlich über dem Durchschnitt der neuen Länder und Gesamtdeutschlands liegt.



### Verkaufserlöse Holz Selbstwerbung (€/m<sup>3</sup>)

(Quelle: BMELV-TBN Forst, Körperschaftswald)

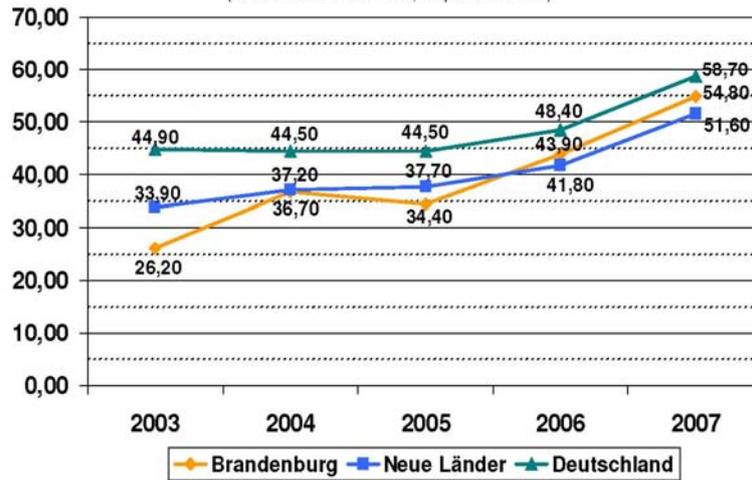


Kommunalwaldkonferenz Eberswalde, 17.06.2009, Klaus Höppner und Gabriele Keil, LFE

Welche Verkaufserlöse haben wir in der Selbstwerbung realisiert? Im Jahr 2007 haben wir in Brandenburg einen Wert, der deutlich über dem Durchschnitt liegt. Sicherlich hat das auch mit den modernen Verarbeitungsbetrieben in Brandenburg zu tun, die gerade in Boomjahren auch mal Abstriche in der Qualität hinnehmen und Holz verarbeiten, das eigentlich für Brennholz vorgesehen war.

### Verkaufserlöse Holz ohne Selbstwerbung (€/m<sup>3</sup>)

(Quelle: BMELV-TBN Forst, Körperschaftswald)



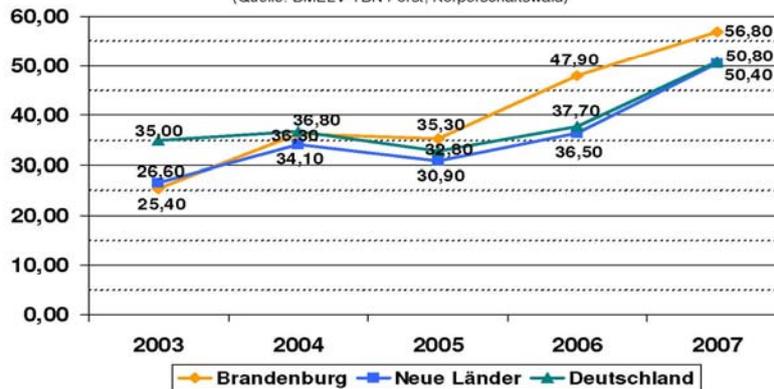
Kommunalwaldkonferenz Eberswalde, 17.06.2009, Klaus Höppner und Gabriele Kell, LFE

15

Bei den Verkaufserlösen von Holz ohne Selbstwerbung liegt Brandenburg voll im Bundestrend. Was hier auch deutlich wird, dass die Holzpreise sich während der vergangenen fünf Jahre verdoppelt haben.

### Verkaufserlöse Ki, Lär, sNdh ohne SW (€/m<sup>3</sup>)

(Quelle: BMELV-TBN Forst, Körperschaftswald)



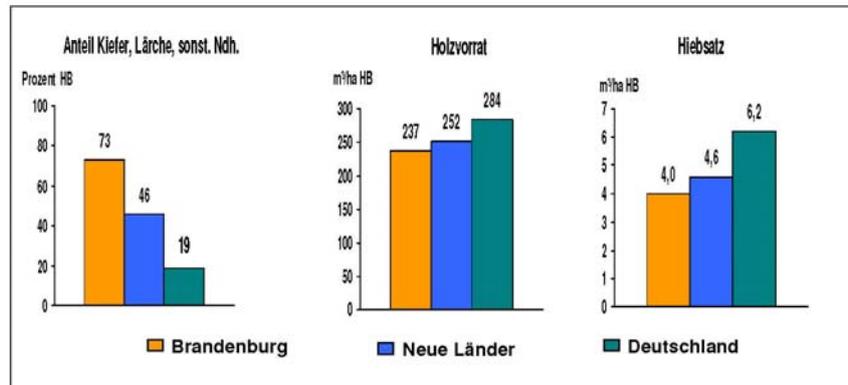
Kommunalwaldkonferenz Eberswalde, 17.06.2009, Klaus Höppner und Gabriele Kell, LFE

16

Hier zeigt sich, dass die Brandenburger Kommunalwaldbetriebe, die ins Testbetriebsnetz einbezogen wurden, Holzerlöse ohne Selbstwerbung erzielt haben, bei Kiefer, Lärche, die über den Erlösen anderer Bundesländer liegen.

### Kiefernanteil, Holzvorrat und Hiebsatz – Jahr 2007

(Quelle: BMELV-TBN Forst, Körperschaftswald)



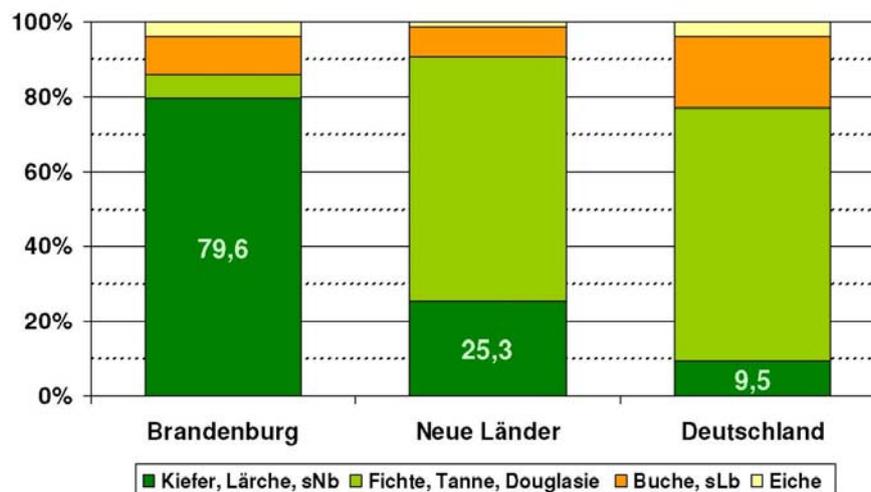
Kommunalwaldkonferenz Eberswalde, 17.06.2009, Klaus Höppner und Gabriele Keil, LFE

17

Diese Darstellung zeigt uns nichts Neues. Der Flächenanteil der Kiefer in Brandenburg liegt deutlich über dem anderer Länder. Der Vorrat liegt hingegen deutlich unter dem anderer Länder, da hier der hohe Flächenanteil der ertragsschwachen Kiefer durchschlägt. Auch im Hiebsatz liegen wir mit 4,0 Kubikmetern deutlich unter dem Durchschnitt anderer Länder.

### Baumartenanteil am Einschlag (%) – Jahr 2007

(Quelle: BMELV-TBN Forst, Körperschaftswald)



Kommunalwaldkonferenz Eberswalde, 17.06.2009, Klaus Höppner und Gabriele Keil, LFE

18

Den Baumartenanteil am Einschlag dominiert in Brandenburg mit rund 80 % die Kiefer.

### Holzernte – Jahr 2007

(Quelle: BMELV-TBN Forst, Körperschaftswald)

	Brandenburg	Neue Länder	Deutschland
Einschlag (m <sup>3</sup> /ha HB)	3,9	6,9	9,1
Nutzungskoeffizient (%)	97,2	151,5	147,2
Anteil Selbstwerbung am Einschlag (%)	76,5	28,6	23,7
Unternehmeraufwand Holzeinschlag (€/ha HB)	5	50	34
Aufwand Holzernte (€/ha HB)	25	105	145
Holzertrag (€/ha HB)	141	296	387

Kommunalwaldkonferenz Eberswalde, 17.06.2009, Klaus Höppner und Gabriele Keil, LFE

19

Einige Kennziffern zur Holzernte 2007, die ich nicht überbewerten will, weil hier der hohe Anteil Selbstwerbung in Brandenburg durchschlägt. Aber natürlich nehmen sich die 3,9 Kubikmeter je Hektar Holzbodenfläche vergleichsweise bescheiden aus. Hier muss man auch den niedrigen Hiebsatz bedenken. Brandenburg hat den Hiebsatz eingehalten und der Rest der kommunalen Forstbetriebe hat ihn um 50 % überzogen. Hier hat sich auch noch einmal bestätigt, der Nutzungskoeffizient als Verhältnis von Hiebsatz und tatsächlicher Nutzung liegt in Brandenburg unter einhundert.

### Arbeitskräfte – Jahr 2007

(Quelle: BMELV-TBN Forst, Körperschaftswald)

	Brandenburg	Neue Länder	Deutschland
Regelmäßig beschäftigte Waldarbeiter (AK/1000 ha HB)	1,2	1,2	2,0
Arbeitsverdienst Waldarbeiter (€/Std.)	12	12	14
Verwaltung (AK/1000 ha HB)	0,8	0,8	1,8

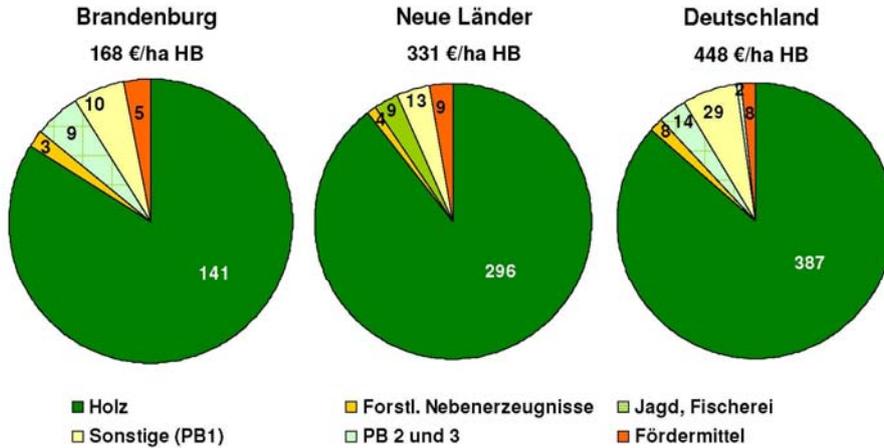
Kommunalwaldkonferenz Eberswalde, 17.06.2009, Klaus Höppner und Gabriele Keil, LFE

20

Welchen Anteil leistet der Kommunalwald zur Beschäftigungssituation im ländlichen Raum? Die Ergebnisse des Testbetriebsnetzes weisen aus: Immerhin 1,2 Waldarbeiter pro 1.000 Hektar Holzbodenfläche in Brandenburg und 0,8 Angestellte. In den alten Bundesländern sind die Verwaltungsanteile deutlich höher.

### Ertrag Produktbereiche 1 bis 3 (€/ha HB) Jahr 2007

(Quelle: BMELV-TBN Forst, Körperschaftswald)



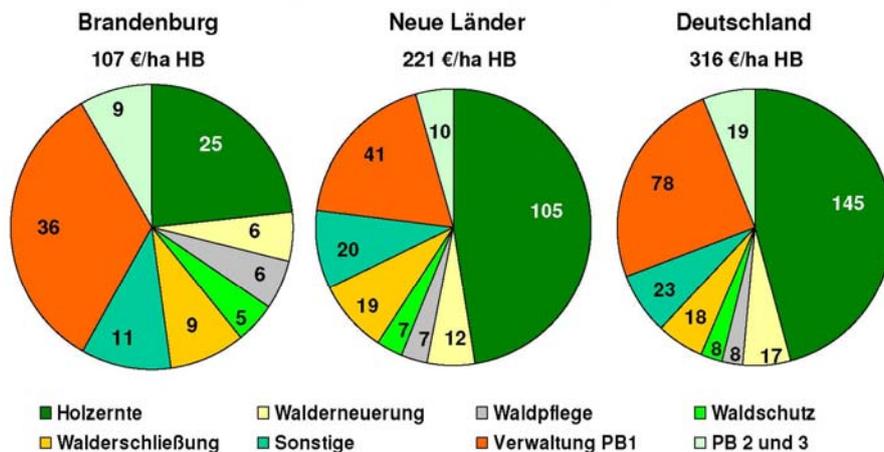
Kommunalwaldkonferenz Eberswalde, 17.06.2009, Klaus Höppner und Gabriele Keil, LFE

21

Hier zeigt sich, dass der Produktbereich 1, die Produktion von Rohholz dominiert. Alles andere ist marginal. Hier unterscheidet sich Brandenburg nicht wesentlich von den anderen Bundesländern. Der Unterschied liegt im geringen Ergebnis: 168 Euro pro Hektar Holzbodenfläche, in den anderen neuen Ländern annähernd doppelt so viel - das liegt an der naturalen Ausstattung, in den Fichtengebieten sind bekanntlich höhere Nutzungen nötig.

### Aufwand Produktbereiche 1 bis 3 (€/ha HB) Jahr 2007

(Quelle: BMELV-TBN Forst, Körperschaftswald)



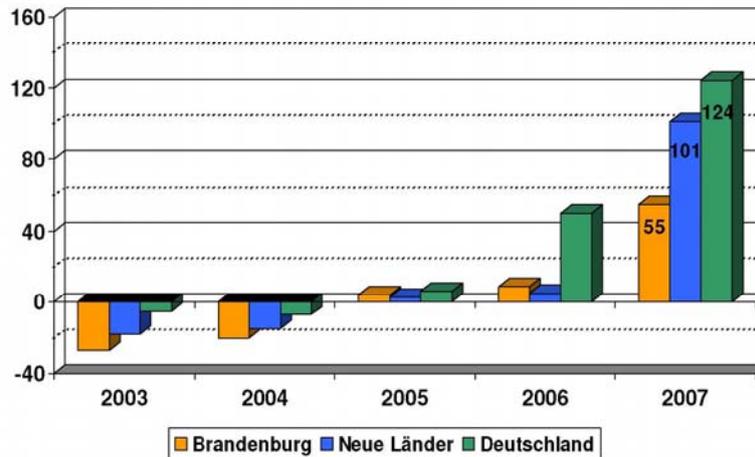
Kommunalwaldkonferenz Eberswalde, 17.06.2009, Klaus Höppner und Gabriele Keil, LFE

22

Zur Kostenstruktur. Relativ hoch ist der Anteil in Brandenburg an der Verwaltung im Produktbereich, aber das relativiert sich, wenn man die absoluten Beträge (36 €) dagegen setzt.

### Reinertrag I Produktbereiche 1 bis 3 (€/ha HB)

(Quelle: BMELV-TBN Forst, Körperschaftswald)



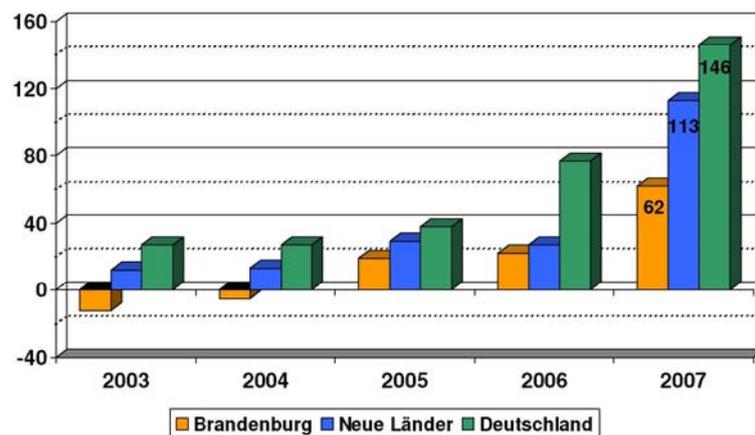
Kommunalwaldkonferenz Eberswalde, 17.06.2009, Klaus Höppner und Gabriele Keil, LFE

23

Hier noch einmal der Reinertrag der Kommunalwaldbetriebe in Brandenburg, Neue Länder und Deutschland. Reinertrag I heißt ohne Fördermittel und da zeigt sich, dass die kommunalen Betriebe bis zum Jahr 2004 defizitär waren und beginnend ab 2005 positive Ergebnisse erreicht haben. Der große Sprung nach oben kam im Erfolgsjahr 2007. Hier ist Brandenburg vergleichsweise bescheiden.

### Reinertrag II Produktbereiche 1 bis 3 (€/ha HB)

(Quelle: BMELV-TBN Forst, Körperschaftswald)



Kommunalwaldkonferenz Eberswalde, 17.06.2009, Klaus Höppner und Gabriele Keil, LFE

24

Reinertrag II, das heißt einschließlich Fördermittel, zeigt im Grunde genommen keine andere Tendenz, außer dass die Kommunalwaldbetriebe in den anderen Neuen Bundesländern und in der Bundesrepublik bereits 2003 positive Deckungsbeiträge erwirtschaftet haben.

## Zusammenfassung

Der Körperschaftswald als eine von drei bestimmenden Waldbesitzarten hat im Land Brandenburg einen Anteil an der Gesamtwaldfläche von etwa 6 %, das sind 67.595 ha.

- Davon befinden sich 56.245 ha, das sind ca. 5 % der Gesamtwaldfläche, im Eigentum der Städte und Gemeinden.
- Die aktuelle Flächeninventur weist für Brandenburg 499 waldbesitzende Kommunen aus. 44 Betriebe besitzen eine Waldfläche von mehr als 200 ha, davon haben 20 Kommunen eine Waldfläche über 1.000 ha.
- Im Vergleich zum Gesamtwald Brandenburg liegt der Hektar-Vorrat im Kommunalwald etwa 7 % niedriger. Der Flächenanteil liegt bei der Kiefer unter dem Landesdurchschnitt, bei der Eiche darüber.
- Der Kommunalwald in Brandenburg sichert mit seinem Rohholzpotezial für 750 Beschäftigte im Cluster Forst und Holz Arbeit und Brot. Die in das BMELV-Testbetriebsnetz einbezogenen Betriebe haben den Hiebsatz eingehalten und damit nachhaltig gewirtschaftet.

Kennzeichnend für den Kommunalwald in Brandenburg ist ein überdurchschnittlich hoher Anteil an Selbstwerbung im Holzeinschlag. Das hat Auswirkungen auf die Erlös- und Kostenstruktur. Gerade 2007 haben die kommunalen Forstbetriebe mit einem Verkaufserlös von 31,40 €/m<sup>3</sup> beim Selbstwerberholz ein beachtenswertes Ergebnis erreicht. Die Verkaufserlöse bei Rohholz (ohne SW) liegen im Bundestrend, bei Kiefer liegen sie über dem Durchschnitt.

- Mit 1,2 regelmäßig beschäftigten Waldarbeitern sowie 0,8 Angestellten je 1.000 ha Holzboden leistet der Kommunalwald einen Beitrag zur Beschäftigungssicherung im ländlichen Raum.
- Die betriebswirtschaftliche Situation der kommunalen Forstbetriebe ist ab 2005 nicht mehr defizitär.
- 2005 wurde in den Produktbereichen 1 bis 3 die „schwarze Null“ erreicht.
- Die Inanspruchnahme von Fördermitteln betrug im Jahr 2007 nur 5 €/ha HB (= 3 % des Unternehmensertrages); im Jahr 2006 lag der Wert noch bei 12 €/ha HB.
- Ab 2009 tritt zwischenzeitlich ein deutlicher Rückgang des Erlösvolumens auch im Kommunalwald ein. Angesichts der bestehenden hohen Holznachfrage im Land Brandenburg wird höchstwahrscheinlich mit einer Erholung gerechnet werden können, ggf. bereits ab 2010/2011.
- Wald ist Zukunftspotenzial. Den Kommunen ist zu empfehlen, ihren Waldbesitz zu erhalten und zu entwickeln.

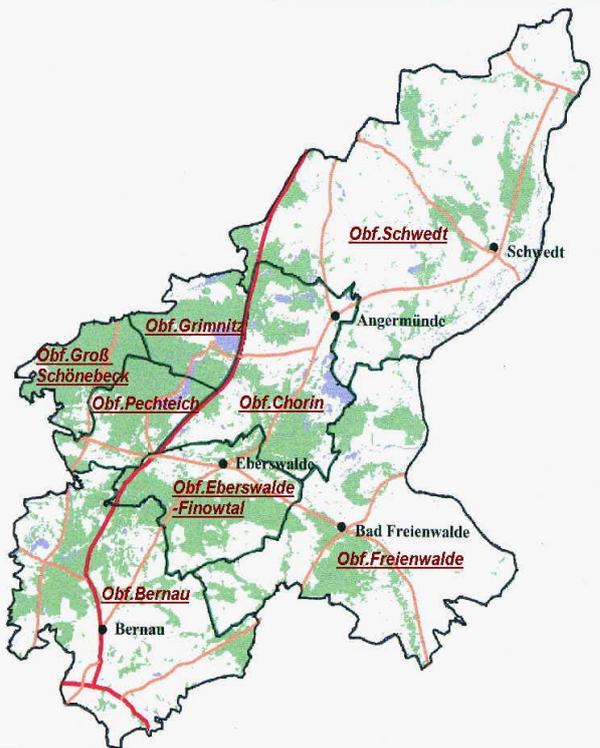


**Zur Holzmarktsituation in Brandenburg**  
 Ergebnisse – Erfahrungen - Ausblick  
 aus Sicht des Betriebsteils Eberswalde



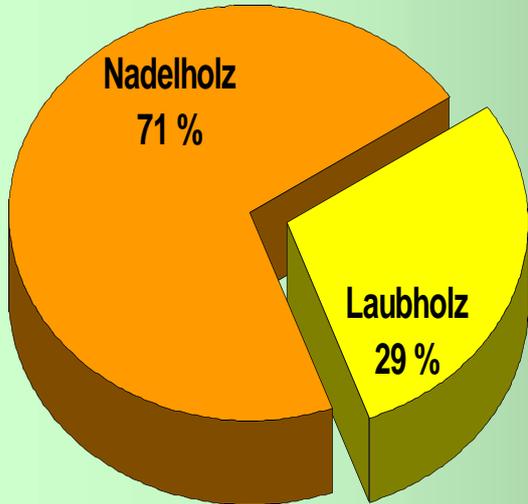
Fläche: 47.000 ha  
 Holzernte: ca. 230.000 m<sup>3</sup>/a  
 Erlöse aus Holz: rund.9.000.000 €/a

**Kommissarischer Leiter:**  
**Oberforstrat Lothar Krüger**

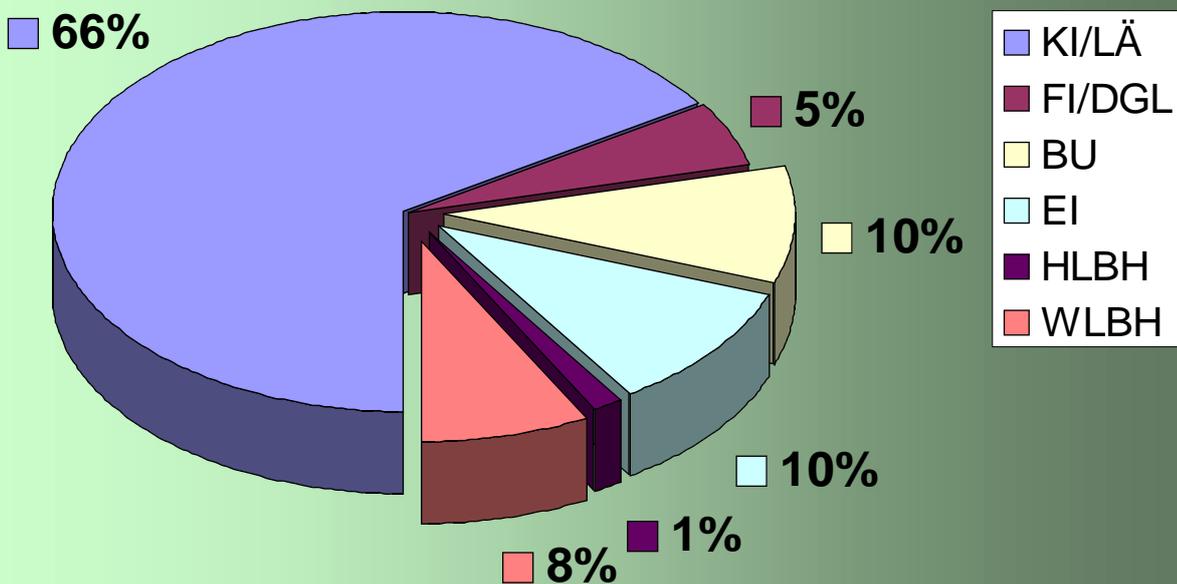




## Bestockung (Oberstand)



## Bestockung (Oberstand)





**75 % maschineller  
Holzeinschlag  
als Unternehmerleistung**



**25 % motor-manueller  
Holzeinschlag**



PEFC

(Pan European Forest Certification)



**Bedingungen für den Holzverkauf**

Es finden Anwendung:

1. Handelsklassensortierung, HKS Brandenburg – gilt als Orientierung – zunehmende Anwendung spezieller Kriterien der Kunden

2. Allgemeine Verkaufs- und Zahlungsbedingungen für Holzverkäufe (AVZB) – wird im IV. Quartal durch überarbeitete Version ersetzt

Der Verkauf erfolgt frei Waldstraße.  
Die Freigabe des gekauften Holzes zur Abfuhr erfolgt nach Zahlungseingang

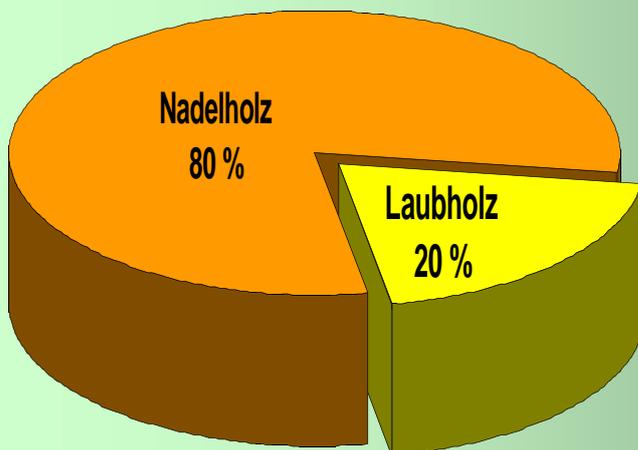


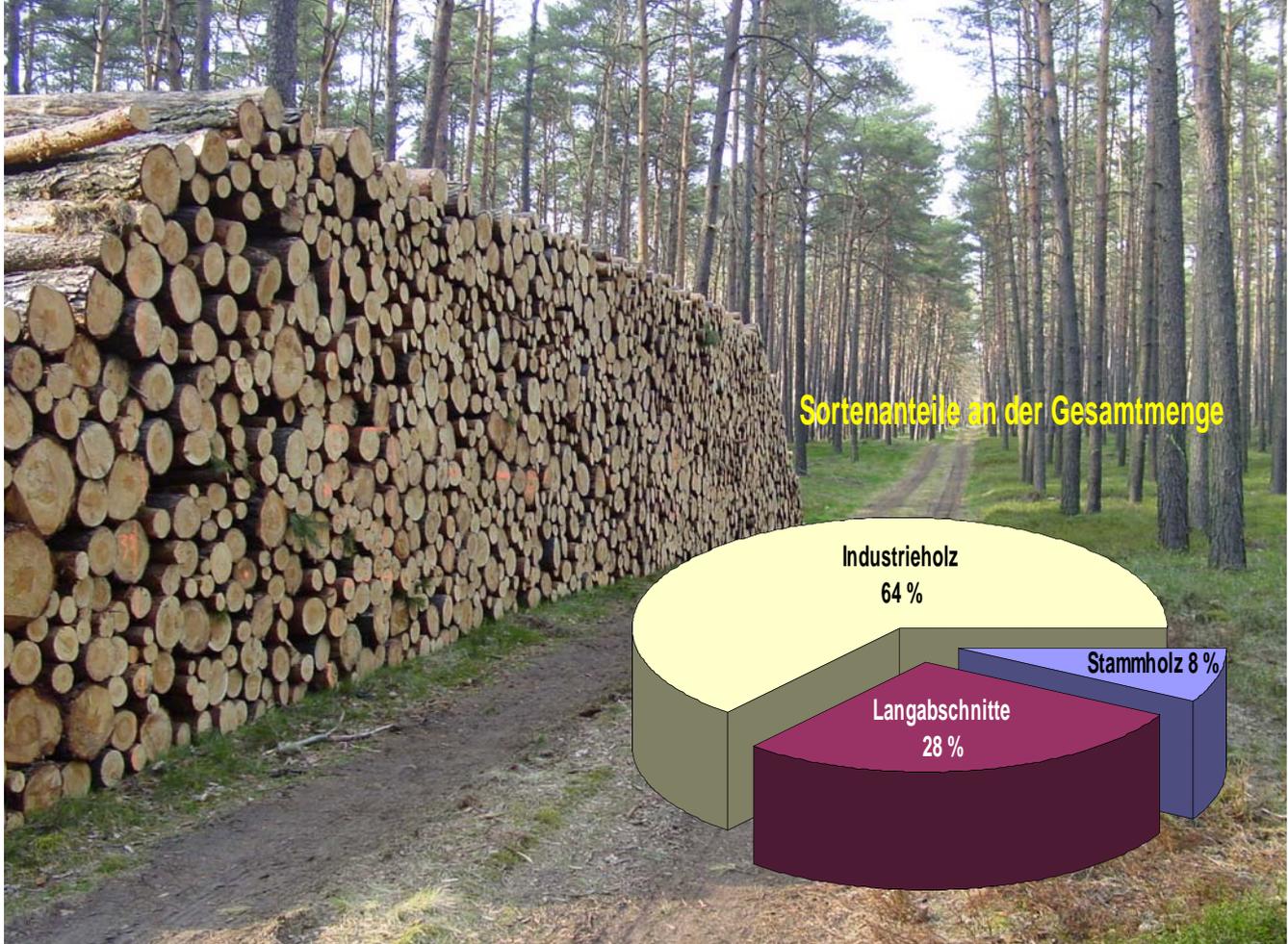
**Verkaufte  
Menge 2008 :**

**223.594  
Festmeter**

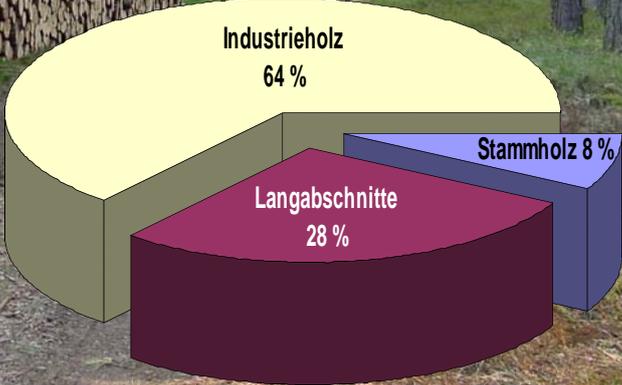


**Nadel- und Laubholzanteile am  
verkauften Holz**





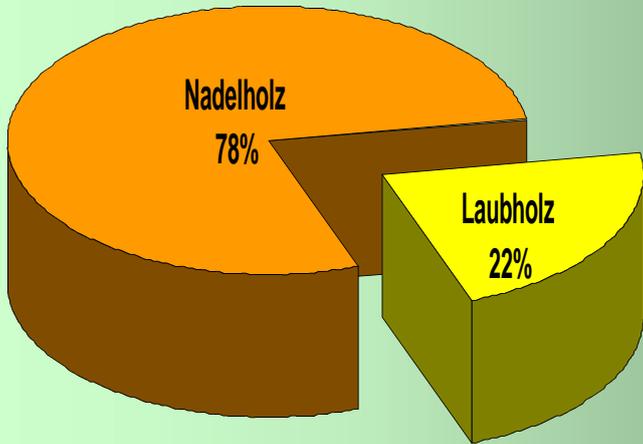
Sortenanteile an der Gesamtmenge



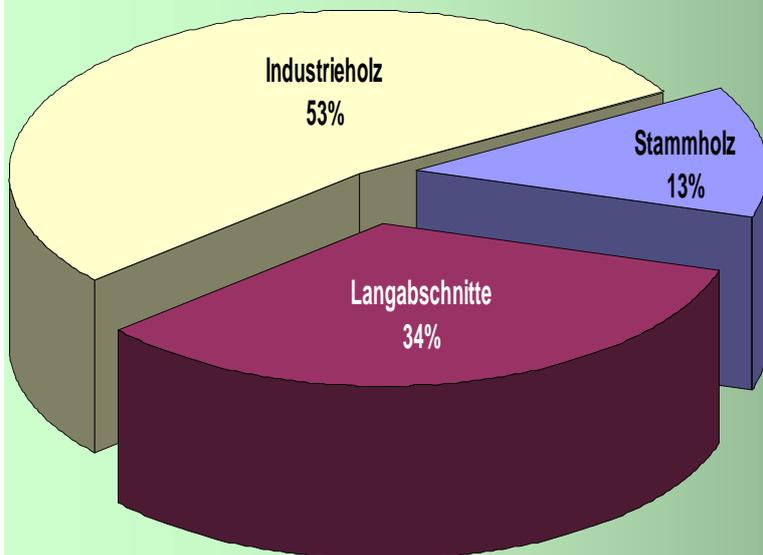
**Erlöse aus Holzverkauf in 2008**  
**9.478.440 EURO**  
**je Mengeneinheit:**  
**42,39 €/fm**



### Anteil der Holzarten am Gesamterlös



### Anteil der Sorten am Gesamterlös



## Erlöse nach Sorten in €fm

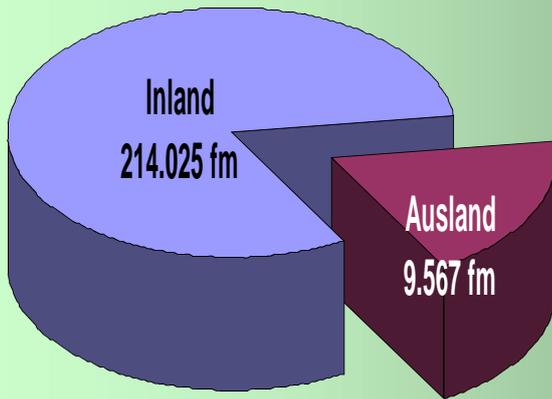


## Holzverkaufsmengen 2006 in m<sup>3</sup> geordnet nach der Anteilshöhe der einzelnen Holzkunden



	Kronotex	Klenk Holz	Nordholz	Robeta	Zellstoff Sten	Hornitex	Brennholzkun	HIT Templin	Bockelmann	Polenverträge	HBB Bralitz	sonstg.Käufer	HDD Tritttau	WLD	Schorfh. Bau	HVS Lunow	SW Vietman	HVG Buchholz	Greutter Öste	SW Bohm	Meistgeotsv
Reihe2	29	18	9	7	6	6	5	3	3	2	2	2	2	1	1	1	1	1	1	1	0
Reihe1	72.074	45.484	21.412	18.364	15.346	13.780	12.809	7.852	6.835	6.036	5.370	5.334	4.386	2.852	2.734	2.690	2.045	1.643	1.329	1.265	163

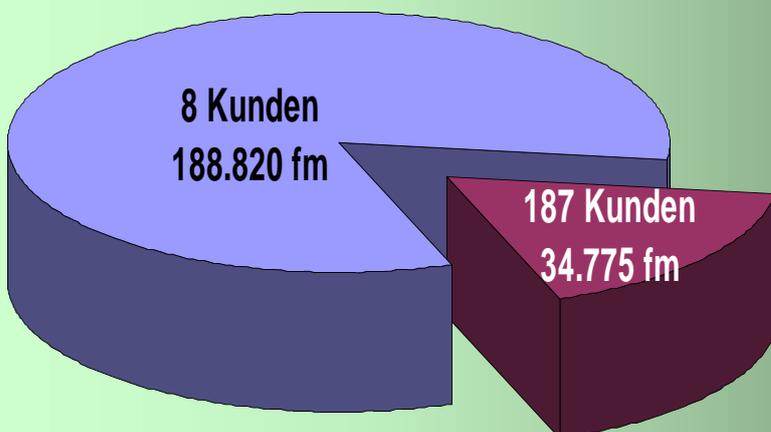
## Verarbeitung des verkauften Holzes durch inländische Industrie



## NORDHOLZ - HAFEN



## Holzmenge und Anzahl der Kunden



## Sägewerk Bralitz



## Wertholzverkäufe in Chorin



**Jährlich ca.  
1.100 fm Laubholz und  
900 fm Nadelholz im  
Meistgebotsverkauf  
für alle Eigentumsarten  
Brandenburgs  
und dienstleistend  
für die Länder Berlin und  
Mecklenburg-Vorpommern**



**Schnell und stark wachsende Nachfrage  
nach dem Rohstoff Holz  
für die energetische Nutzung**



**Holzkraftwerk  
Eberswalde**



**Pelletswerk  
Schwedt**

# Holzpelletswerk Eberswalde





**Verbesserung der Ergebnisse  
in der Holzvermarktung  
durch Schaffung von  
Beispielen bei der  
Holzverwendung**

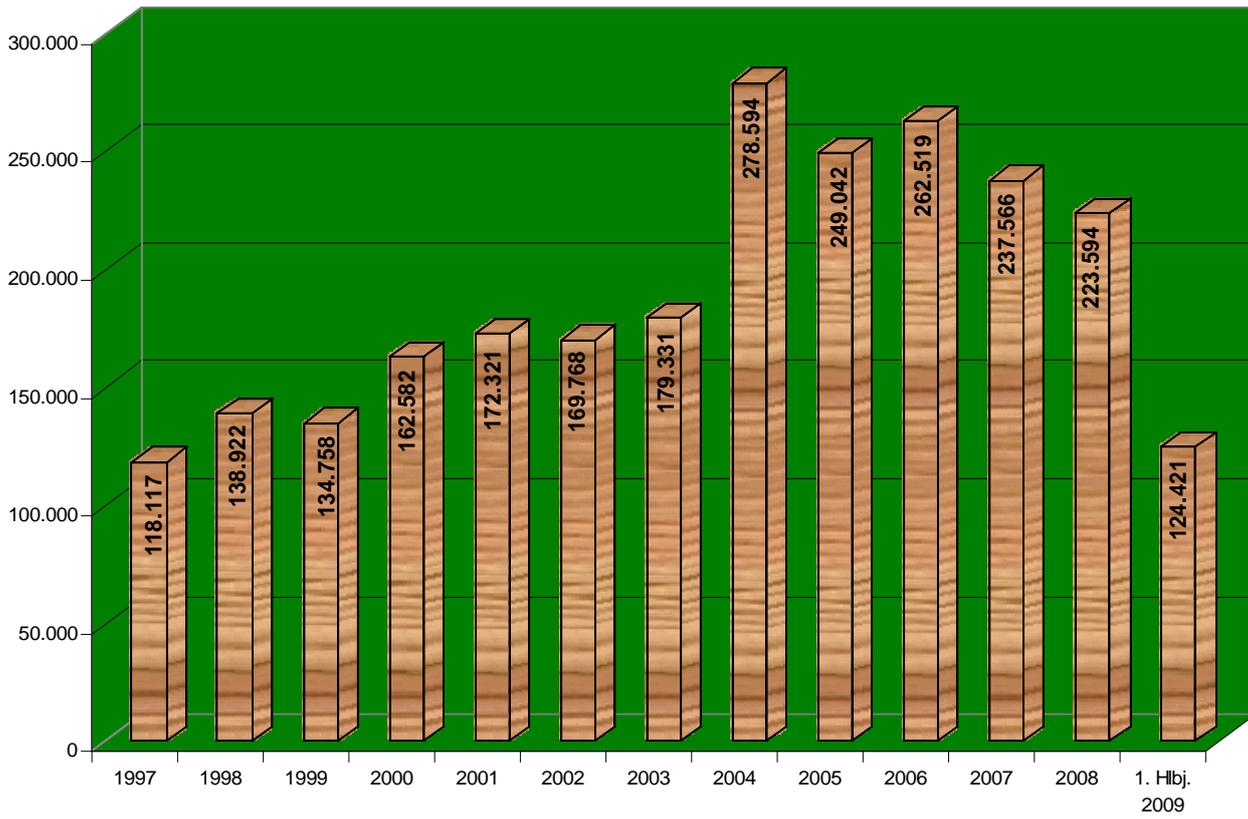


**Öffentliche Aktionen**

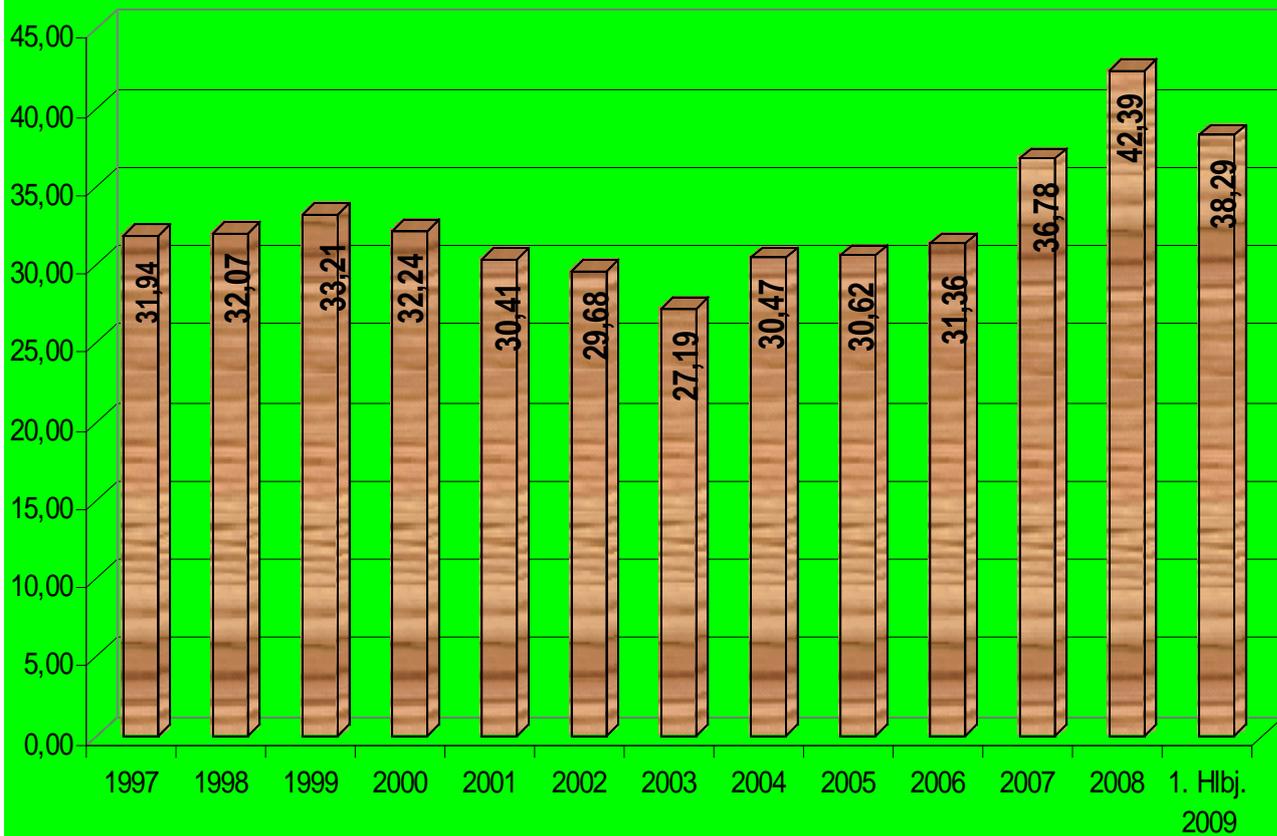




## Holzverkaufsmengen in Festmeter



## Erlöse €fm



## Fazit

- Die Nachfrage nach dem Rohstoff Holz ist stabil und wird sich mittelfristig weiter verstärken.
- Das Aufkommen aus dem Landeswald ist nicht mehr auszuweiten und wird mittelfristig eher leicht zurückgehen.
- Der Nachfragedruck auf die anderen Waldbesitzarten wird sich verstärken.

## Ausblick



**2031 wird China  
99 Millionen Barrel Erdöl  
täglich verbrauchen !  
Derzeit beträgt der Verbrauch  
weltweit täglich  
84 Millionen Barrel !**



- Holz wird sich innerhalb des nächsten Baumalters (100 Jahre) zum einzigen nachhaltig verfügbaren Rohstoff entwickeln.
- Der Besitz und die Bewirtschaftung von Wald wird sich zunehmend lohnen.



In Österreich verkauft der Waldbesitz Wärme statt Holz und erzielt stabile und hohe Erträge.

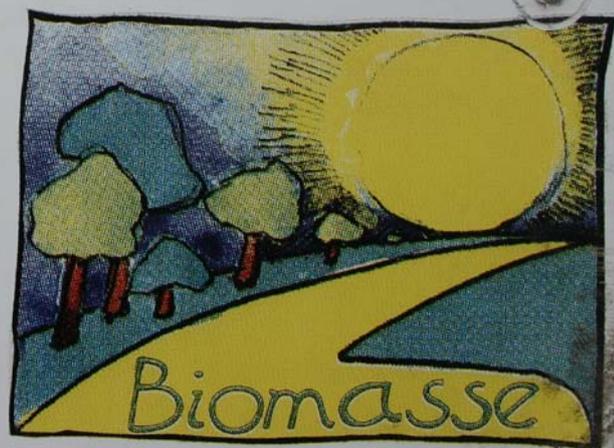
# KOMPETENZ IN BIOMASSE

## Eine Biomasseanlage der

### BWS

**Biowärme Schneebergland  
Ges.m.b.H.**

2831 Warth • Aichhof 36  
Tel. 02629 / 3156-16 • Fax 02629 / 2150  
ofh@schneebergland.at





## **Zukunft ?**

**Bereits 2003 rief Dr. Herrmann Scheer  
(Träger altern. Nobelpreis)**

**den Studenten der FH Eberswalde  
während der Immatrikulationsfeier zu:**

**„ Ihr seid die künftigen Ölscheichs!“**

## **Waldstadt Eberswalde**

### **Friedhelm Boginski, Bürgermeister Eberswalde**

Herzlich willkommen in der Waldstadt Eberswalde!

Es schließt sich nahtlos an Professor Höppner an, wenn sie einen Bürgermeister vor sich zu stehen haben, der sagt, dass wir nicht vorhaben Wald zu verkaufen. Wir wollen als Kommune unseren Wald behalten. Frau Mächtig hat meinen Redebeitrag überschrieben "Praxisbeitrag Waldstadt Eberswalde". Jetzt habe ich lange überlegt - warum eigentlich Waldstadt? Das liegt nicht nur am Wald, denn es gibt Städte, die haben wesentlich mehr Wald als wir, wir haben ca. 1.500 Hektar. Salopp würde ich sagen, dass kein Bürgermeister in Eberswalde an den Förstern vorbeikommt. Sie haben eine enorme Lobby in der Stadt, sie haben eine enorme Kraft. Sie haben auch jahrelang, jahrzehntelang, ja fast über 100 Jahre lang die Politik in dieser Stadt bestimmt. Sie haben Stadtverordnete gestellt, Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlungen. Und wenn Sie sich in Eberswalde umschaun, es gibt keine Berufsgattung, die so viele Straßennamen hat wie die Förster, Schwappachweg, Pfeilstraße, Danckelmannstraße, Müllerstraße - das sind alles Förster, die in Eberswalde tätig waren. Das resultiert natürlich daraus, dass wir die Fachhochschule in Eberswalde haben, das heißt die Höhere Forstlehranstalt bis 1961, die ja 1830 aus Berlin ausgegliedert wurde und dann zu uns gegeben wurde. Da ist natürlich ein enormes geistiges Potenzial in die Industriestadt Eberswalde gekommen. Das war dann auch ein ganz hervorragendes Pendant dazu: Eberswalde als Ursprungsstadt der märkischen Industrie bekam dann die Forstlehre dazu. In diesem Gleichgewicht musste man sich auch zurechtfinden und das hat Eberswalde in den letzten Jahren ganz gut verstanden und hat daraus, was die eigene Präsenz betrifft, eine ganze Menge entwickelt.

Den Stadtwald bekam Eberswalde bereits im 13. Jahrhundert vom Markgraf Albrecht III. Die Eberswalder haben es dann innerhalb von vier Jahren geschafft, dass aus diesem Waldreichtum eine Waldarmut wurde. Das heißt, sie haben den Wald so geplündert, dass man von einer Holzknappheit reden musste und dass man sich etwas einfallen lassen musste, wie man den Wald erhalten kann. Wir fragen uns immer, wieso muss ein Förster eigentlich Beamter sein. Höchstwahrscheinlich aus dieser Tradition heraus, dass man Ordnung und Sicherheit in den Wald hineinbringen wollte und der preußische Staat gesagt hat, das kann eigentlich nur ein ordentlicher preußischer Beamter machen, der also weiß, wie mit Holz umzugehen ist.

Wir haben mit dem Beginn der Hochschule 1830 und dem Wirken von Leopold Pfeil hier in Eberswalde den großen Sprung gemacht zu einer kontinuierlichen vernünftigen Waldarbeit. Sie alle wissen, der Begriff Nachhaltigkeit, darauf lege ich als Bürgermeister von Eberswalde Wert, der kommt nicht von irgendwoher, der kommt hier aus Eberswalde. Den hat Pfeil im Zuge der Forstlehre hier mit begründet. Wenn heute alle Welt von Nachhaltigkeit spricht, dann sollten sie auch immer erwähnen, dass Eberswalde die Ursprungsstadt dafür ist.

Es gab natürlich im Zuge der Industrialisierung in der DDR mit dem Bau des Schweinemastkombinates in Britz einen enormen Raubbau des Waldes der Stadt Eberswalde. Als wir zu Beginn der 90er Jahre die Flächen wieder rücküberneht bekommen haben, hat sich die Stadtverwaltung zusammen mit den Förstern Gedanken darüber gemacht, wie die Bewirtschaftung des Stadtwaldes Eberswalde aussehen kann. Es wurden Grundsätze erarbeitet in der Stadt Eberswalde, die wir auch heute noch verfolgen, mit denen wir versuchen, unseren Wald - unsere 1.500 Hektar Wald - im besten Sinne zu erhalten, zu nutzen und natürlich nicht nur die schwarze Null zu schreiben,

sondern auch ein paar größere Zahlen. Ich denke, da sind wir gerade in den letzten Jahren auf einem guten Weg. Es war vor allen Dingen, das hat ja Prof. Höppner angedeutet, eine Veränderung der Baumartenzusammensetzung sehr wichtig für uns. Weg vom monotonen Kiefernwald zu unterschiedlichen Mischungen Nadel- und Laubbaum. Wir haben fast 98 % in den Focus gefasst, bei denen wir etwas verändern wollen. Wir haben den Umfang der Ersatzmaßnahmen für den Waldumbau im Stadtwald umzusetzen. 71 Hektar Unterbau, 64 Hektar Voranbau und 23 Hektar Naturverjüngung bzw. 32 Hektar Erst- und Ersatzaufforstung.

Wir waren uns immer dessen bewusst, dass ein Stadtwald natürlich immer eine gewisse Attraktivität für die Bevölkerung haben muss. Das versuchen wir ganz besonders herauszustellen, damit unsere Bevölkerung ihren Wald auch annimmt. Die Waldpädagogik spielt eine ganz große Rolle bei uns. Die Zusammenarbeit mit den Schulen funktioniert gut. Und wir sind stolz, in Zusammenarbeit mit unserer Fachhochschule, eine Waldkindergruppe zu haben. Wir haben tatsächlich Kindergruppen in unseren Kitas, die den ganzen Tag im Wald verbringen. Dieses Angebot wird sehr stark angenommen. Wir sind aufgrund der verschiedenen Studentenwünsche dabei neue Gruppen einzurichten, weil das wirklich ein Renner in der Kita-Landschaft ist.

Wir haben, wie vermutlich alle, viele Probleme mit der spätblühenden Traubenkirsche. Das können wir auf unserer alljährlichen Heidereise sehen, die übrigens auch so um 1830 begründet wurde. Das heißt, unsere Förster und die Stadtverordneten gehen gemeinsam durch den Stadtwald, einen Tag lang, und schauen sich den an. Wir hatten gerade vorige Woche unsere letzte Heidereise. Sie war sehr interessant, mit drei ausgesprochen informativen Stationen, die Herr Simon, unser Stadtförster, für uns herausgesucht hatte. Bei diesen „Reisen“ bringt man den Stadtverordneten, der Politik den Wald wirklich näher. Das ist eine sehr gute Veranstaltung, um die Verantwortung für den Wald wirklich bewusst zu machen. Durch die Kriegseinwirkung haben wir enorme Flächen, die nicht nur mal militärisch genutzt wurden, sondern die auch sehr splitterbelastet sind. Das stellt natürlich für den Holzeinschlag einen enorm großen Nachteil dar. Davon sind etliche Waldbestände betroffen und man muss überlegen, wie man dieses Holz nutzen kann. Wir haben, wenn wir die Waldfunktion betrachten, natürlich auch die Funktion Naturschutzwald in den Mittelpunkt gestellt. Es gab verschiedene Projekte in Eberswalde im städtischen Wald, wo wir versucht haben, besondere Gebiete herauszukristallisieren, um sie in dieser Naturschutzfunktion weiter zu erhalten. Es ist uns auch sehr wichtig, diese Bestandteile des Waldes zu pflegen und ihnen besonderen Schutz gewähren zu lassen. Innerhalb dieser städtischen Wälder sind wir natürlich sehr stark daran interessiert, auch Flächen für die Forschung zur Verfügung zu stellen. Dazu ist Eberswalde aus der Tradition heraus verpflichtet. Da gibt es auch neue Projekte, bei denen Eberswalde landesweit Maßstäbe setzt. Schauen sie sich das Wald-Solar-Heim an. Das ist so ein Projekt, das wir in den letzten Jahren hier entwickelt haben. Hier nebenan befindet sich Eiche e. V., der sich mit der Nutzung alternativer Energien beschäftigt. Wir sind dabei, das Projekt Waldwelten gemeinsam mit der Fachhochschule durchzuführen bzw. voranzubringen, bei dem wir verschiedene Waldarten hier anpflanzen wollen, um zu schauen, welche Auswirkungen der Klimawandel in Brandenburg hat und wie man perspektivisch die Wälder hier in Brandenburg gestalten sollte.

Wir versuchen natürlich auch neben dem Holzeinschlag andere Möglichkeiten zu finden, den Wald profitabel zu gestalten. Wir haben seit 2009 einen Ruheforst eingerichtet. Wir hoffen, dass das der große Renner wird, vor allem für die Berliner, denn, das brauche ich Ihnen nicht zu erklären, wenn die Kinder immer weiter weg ziehen von ihren Eltern, überlegen viele, alternative Beerdigungsstrategien zu entwickeln. Ich denke, da sind wir

mit unserem Ruheforst ganz gut aufgestellt.

Wir führen natürlich auch eine konsequente Bejagung durch. Ähnlich wie in Berlin und auch woanders gibt es bei uns Beschwerden, dass die Wildschweine bis vor die Haustür kommen und selbst bei unseren Neubauten die Abfalltonnen durchstöbern u.ä. Bei den Einwohnerversammlungen merken wir, dass das die Eberswalderinnen und Eberswalder stark bewegt. Ich glaube, dass wir in Eberswalde durch die forstliche Lehre, durch die Zusammenarbeit mit den Förstern gelernt haben mit unserem Wald sehr behutsam, sehr ordentlich und sehr gewissenhaft umzugehen. Was mir besonders gefällt, ist die enorme Vernetzungsarbeit, die in Eberswalde stattfindet, die vielen Impulse, die aus dem Forstbetrieb herauskommen, aus der Fachhochschule, die natürlich wesentlich erweitert ist in ihrem Angebot und die die Stadt über viele Jahrzehnte geprägt haben und diese Stadt mit vorangebracht haben. Ich glaube, so eine Symbiose aus Industriestadt und Waldstadt werden sie in Brandenburg nicht noch einmal finden und diese Zusammensetzung mit Forschung und Wald, das dürfte auch für Brandenburg einmalig sein und deshalb: Waldstadt Eberswalde. Ich freue mich, dass diese Tagung hier stattfindet, sie kann allerdings auch nur hier stattfinden.

## **Stadtwald Brandenburg**

### **Kornelia Stamann, Forstbeamtin der Stadt**

Die Stadt Brandenburg an der Havel ist seit 1992 durch Rückübertragung wieder Eigentümerin von 3.363 Hektar Wald, davon sind 3.200 Hektar Wirtschaftswald.

Der Forstbetrieb ist in drei Revierteile gegliedert, der zwei getrennte Waldkomplexe, im Norden der Stadt Brandenburg das Altstadt Revier mit 1.200 Hektar Fläche, im Süden den Neustädtischen Forst mit 2.000 Hektar sowie das Revier "Enklaven", in angrenzenden Gemarkungen umfasst.

Die Flächen des kommunalen Forstbetriebes gehören zum Wuchsgebiet "Mittelbrandenburger Talsand und Moränenland". Fast alle stadt eigenen Waldflächen befinden sich im Landschaftsschutzgebiet "Brandenburger Wald- und Seenlandschaft".

Der Großklimabereich des Stadtforstgebietes, "märkisch-anhaltinisch-westpolnische Planarklima", geprägt durch relativ starke kontinentale Beeinflussung, signiert trockenes Tieflandklima, mit einer mittleren Niederschlagsmenge von ca. 550 mm.

Unser städtischer Forst ist nicht zertifiziert.

Der am häufigsten vorkommende Standort im Stadtwald ist der Z<sub>2</sub> STO, mit über 50 % der Betriebsfläche, welcher zu Recht die Dominanz der Kieferntypen unterstreicht, gefolgt von der Eiche.

In den ufernahen Verlandungszonen, meist stadteigener Gewässer, stockt die Roterle mit 1 % des Gesamtvorrates.

Die Alters- und Vorratsstruktur der Hauptbaumart Kiefer charakterisiert einen stark gestörten Altersklassenaufbau. Die Flächenausstattung des ertragreichen Starkholzes, über 100jährig, ist mit nur 8 % der Gesamtbetriebsfläche, sehr gering.

Die waldbauliche Einzelplanung erlaubt für den Stadtwald eine nachhaltige Nutzung von max. 5 fm/ha/a.

Mit Beginn der Betriebsleitung und Bewirtschaftung des Stadtwaldes 1992 durch die damals zuständige Forstbehörde in Rathenow, verpflichtete sich die Kommune zur Übernahme von 11 Waldarbeitern. Der zu jener Zeit zwischen Kommune und AfF Rathenow geschlossene Vertrag über tätige Mithilfe hatte für weitere 6 Jahre Bestand.

Da die personellen und materiellen Voraussetzungen für die forsttechnische Betriebsleitung des Stadtwaldes gegeben waren, war es sinnvoll alle Aufgaben, den Stadtforst betreffend, in eigener Regie und Verantwortung zu übernehmen und die Kosten für die Fremdbestimmung einzusparen.

Gegenwärtig zählen zum Team "Forsten", wir sind seit einem Jahr dem städtischen Eigenbetrieb "Gebäude- und Liegenschaftsmanagement" zugeordnet,

4 Waldarbeiter,

1 Forstwirtschaftsmeister und

1 Forstbeamtin.

Von 2000 bis 2008 wurden durch den Forstwirtschaftsmeister jährlich 2 AZUBI's ausgebildet. Da es sich aber hierbei nicht um eine kommunale Pflichtaufgabe handelt, zog sich die Stadt aus der forstlichen Ausbildung zurück.

Die Stadt, die dem Land ihren Namen gab:

Die kreisfreie Stadt Brandenburg, auch die Wiege der Mark genannt, hat gegenwärtig 73.000 Einwohner. Sie ist noch eins von vier Oberzentren im Land Brandenburg, gemessen an der Einwohnerzahl die drittgrößte und nach Fläche die größte kreisfreie Stadt in unserem Bundesland.

Zudem ist sie mit ihrer über tausendjährigen Geschichte eine der ältesten Städte im gleichnamigen Bundesland, gelegen inmitten einer traumhaften Fluss- und

Seenlandschaft, in Nähe des Stadtwaldes.

Das Interesse an der wirtschaftlichen Nutzung des Rohstofflieferanten steht der Erholungsfunktion des Waldes, einer eher touristisch geprägten Stadt, gleich. Vieles hat sich städtebaulich in der bekannten über 1.050jährigen "Stahl- und Walzwerkstadt" verändert.

Einige bekannte Ereignisse, wie WM- und EM im Ruder- und Kanusport, die RBB-Laufbewegung sowie die zu erwartende BUGA, aber auch Krugparkschule und Waldkindergarten, bringen vermehrt Erholungssuchende und Freizeitaktive in unseren Wald. Die Stadt wendet für Maßnahmen im Erholungswald große finanzielle Mittel auf. Für die Waldbesucher stehen u. a. Waldparkplätze, Schutzhütten, markierte Wanderwege und ausgewiesene Sportpfade sowie Badestrände zur Verfügung.

Die geplanten Haushaltseinnahmen durch Holzverkäufe, Jagd- und Fischereiverpachtungen und Dienstleistungen für Dritte umfassen im laufenden Kalenderjahr 390 T€ Im Vergleich zu den guten Holzpreisen der letzten Jahre sind diese Einnahmen geringer geplant worden. Anstehende Holzeinschlagsarbeiten werden zu 90 % an dienstleistende Firmen, in Selbstwerbung, vergeben. Ausgenommen sind lediglich geringfügige Durchforstungsarbeiten in Laubholzbeständen, welche vom stadt eigenen Personal abgearbeitet werden. Vorrangig kommen unsere Forstwirte bei Arbeiten der Walderneuerung und Pflege sowie in der Verkehrssicherung, mittels eigener Hebebühne, zum Einsatz.

Zunehmend wachsen die Einnahmen der durch die Forstwirte bereitgestellten Sortimente wie: Weihnachtsbäume, Schmuckreisig, Brenn-, Kaminholz sowie Pfähle. Gegenwärtig betragen diese mehr als 10 % der erzielten Gesamterlöse.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sie sehen, auch die Bewirtschaftung des Stadtwaldes in Brandenburg ist geprägt von schwierigen ökonomischen Bedingungen, abhängig von natürlichen Strukturen und dennoch wird die Stadt Brandenburg a. d. H., trotz Spagat zwischen Ausgaben und Einnahmen, auch zukünftig nachhaltig ihren Gemeindewald im Interesse ihrer Bürger bewirtschaften, wohl wissend, dass Waldumbau, Waldpflege- und Gestaltung finanziell erwirtschaftet werden müssen.

Bezug nehmend auf das in der heutigen Einladung gedruckte Gebet des Waldes sind wir uns der Nachhaltigkeit bewusst und zerstören ihn aus wirtschaftlichen Zwängen nicht.

**Vermögensschaffung durch Waldkauf**  
**André Stahl**  
**ehrenamtlicher Bürgermeister Biesenthal**

Wir sind wahrscheinlich hier heute der kleinste Partner.

Die Stadt Biesenthal hat 5.500 Einwohner. Wir verfügen über keine eigene Verwaltung und keinen hauptamtlichen Bürgermeister, d.h. mein Amt übe ich mehr oder weniger als Hobby aus.

Darüber hinaus werden wir verwaltet von der Amtsverwaltung Biesenthal-Barnim und in dieser Verwaltung gibt es einen Mitarbeiter, der neben den kommunalen Gebäuden von sechs amtsangehörigen Gemeinden mit insgesamt 12 Ortsteilen darüber hinaus für alle kommunalen Liegenschaften zuständig ist. Daneben darf er sich auch noch mit dem Wald der Stadt Biesenthal befassen. In den anderen Gemeinden gibt es vergleichsweise wenig Kommunalwald.

Die Stadt Biesenthal hat 1993/94 den Wald zurückübertragen bekommen und führt diese Aufgabe seit diesem Zeitpunkt als kommunale Selbstverwaltungsaufgabe. Wir haben über sehr viele Jahre vom Landesforst den Wald mitbewirtschaften lassen. Wir hatten also einen Vertrag über tätige Mithilfe geschlossen und der Wald führte mehr oder weniger im öffentlichen Bewusstsein ein Schattendasein. Pünktlich zu dem Zeitpunkt, an dem die Holzpreise stiegen, ist auch die Aufmerksamkeit der Stadt Biesenthal wieder auf den Wald gelenkt worden. Wir haben uns entschlossen, dem Wald eine größere Aufmerksamkeit zu schenken und vor allem den Versuch zu unternehmen, den Wald und die Bewirtschaftung des Waldes effizienter zu gestalten, mit dem Ziel letztendlich aus den Zeiten herauszukommen, wo der Wald regelmäßig mit einem großen Fehlbetrag am Jahresende zu Buche schlug.

Wir haben als Stadt keine städtischen Forstarbeiter mehr, bereits seit 2001, bis dahin waren drei städtische Forstarbeiter beschäftigt gewesen. Alle Arbeiten werden letztendlich von Lohnunternehmern durchgeführt, die Stadt selbst verfügt über kein eigenes Personal mehr im Wald. Wir haben allerdings im Gegensatz zu anderen Kommunen eine seltene und günstige Kombination gefunden:

Wir haben den Vorteil, dass uns forst- und betriebswirtschaftlicher Sachverstand zur Seite steht. Und das, das möchte ich mal despektierlich sagen, für einen schmalen Taler. Wir haben die seltene Situation, dass der Stadtförster, der fast 25 Jahre den Biesenthaler Wald zu DDR-Zeiten betreut hat, nunmehr in Pension gegangen ist und uns beratend als Stadt zur Seite steht und dafür sind wir natürlich sehr dankbar und haben dadurch natürlich die Möglichkeit, die forstfachlichen Betriebskosten sehr unter Kontrolle zu halten. Damit haben wir natürlich auch den Grundstock geschaffen, um die Bewirtschaftung des Waldes effizient zu gestalten. An dieser Stelle möchte ich Herrn Jürgen Hey ausdrücklich für seine Tätigkeit für die Kommune danken.

Darüber hinaus werden wir unterstützt durch Herrn Dr. Kuno Marzok, der sich des betriebswirtschaftlichen Teils angenommen hat. Dadurch haben wir natürlich eine günstige Kostenstruktur erreicht. Dazu kommt natürlich, dass die Stadt sich in den letzten Jahren nicht zuletzt durch den Naturparkgedanken, der in der Stadt zunehmend Raum greift, finanziell dem Wald zugewandt hat. Wir haben den Beschluss gefasst, dass alle Einkünfte aus dem Wald nicht außerhalb des Waldes ausgegeben werden. Auch in Zeiten mit positiven Bewirtschaftungsergebnissen nicht. Dieses Geld wird ausschließlich im bzw. für den Wald ausgegeben. Diese

Maßnahmen haben sich in den letzten Jahren zum Teil in Waldumbaumaßnahmen ausgedrückt und auch im Bereich des Flächenzukaufs.

Wir haben uns also bemüht, Flächen hinzu zu kaufen. So ist es uns gelungen, von der Landesliegenschaftsgesellschaft mehr als 60 Hektar zu erwerben und wir haben vorgesehen, in den kommenden Jahren weitere Flächen in erheblichen Umfang hinzu zukaufen. Unser Ziel ist es, perspektivisch den Waldbestand von den 1.300 Hektar, die wir jetzt haben, auf 1.600 Hektar zu erhöhen.

Dies hat mehrere Gründe. Zum einen ist es natürlich ein ordnungsrechtliches Problem. Die Vielzahl von Waldeigentümern, die vielfach namentlich nicht mal richtig bekannt sind oder aber jegliches Interesse an ihren Waldflächen verloren haben, sind natürlich auch wenig bestrebt, ihren Wald zu pflegen, so dass der Wald seinen Funktionen nur schwer nachkommen kann. Aber auch die Verkehrssicherungspflichten werden natürlich von Leuten, die sich mit ihrem Eigentum kaum identifizieren, kaum wahrgenommen. Nicht zuletzt ist das auch ein grundbuchliches Problem. Vielfach haben wir Erbgemeinschaften, die bereits seit 60, 70, 80 Jahren bestehen, 20 und mehr Erben, oftmals unbekannt. Unser Ziel ist es, sukzessive eine Bereinigung hinzubekommen, dass wir tatsächlich auch Eigentümer haben, die ansprechbar sind und wenn möglich, wird die Stadt auch Flächenaufkäufe in diesem Zusammenhang tätigen.

Ganz kurz etwas zu den wirtschaftlichen Eckdaten: Wir haben im Jahr 2007 bereits geschafft, ein positives Betriebsergebnis von 120 000 Euro ausschließlich aus der Holzbewirtschaftung zu erreichen. Dies beinhaltet nicht die Einnahmen aus der Fischerei- und Jagdpacht. Im Jahr 2008 konnte dieses Ergebnis noch mal deutlich gesteigert werden: 145.000 Euro, obwohl wir im erheblichen Maße Waldumbau-, Pflege- und Wildschutzmaßnahmen vorgenommen haben. Trotz der Tatsache, dass wir erheblich in den Wald investiert haben, ist ein positives Betriebsergebnis erzielt worden.

Ich denke, dass der Wald zunehmend ein Faktor der kommunalen Vermögensbildung werden wird. Für die Stadt Biesenthal kann man sagen, wir haben eine umfangreiche Forsteinrichtung in Auftrag gegeben, die im letzten Jahr auch abgeschlossen wurde. Im Ergebnis lässt sich erkennen, dass für die Stadt Biesenthal der Wald ca. 8 Millionen Euro Verkehrswert derzeit hat. Das bedeutet, dass jeder Bürger im Prinzip über eine Vermögensanlage von 1.500 Euro im Wald verfügt. Ich denke, das ist ein ganz respektables Ergebnis. Uns geht es nicht nur darum, dass wir eine krisenfeste Anlage haben, wobei ich der festen Überzeugung bin, dass dies eine ist.. Der Bundesbankpräsident hat letztens verkündet, er rechnet mit zweistelligen Inflations- und Zinsraten in den nächsten Jahren, das heißt, wenn wir dahin kommen, sollte sich die Anlage in Wald als eine der wertbeständigsten erweisen. Insofern sollten viele Kommunen überlegen, ob sie bei ihrer Anlagemöglichkeit nicht den Wald ernsthaft in Betracht ziehen. Aber ich denke auch, dass der Wald zunehmend eine Rolle im Rahmen der Daseinsvorsorge erlangen wird. Wir gehen davon aus, dass gerade der Nutzungsmix zwischen Erholung, Reiterei, Jagd, Tourismus und Holzwirtschaft und letztlich ein weiterer Punkt, nämlich Arbeit wieder ein größeres Gewicht bekommt. Waren in vielen Jahren Kommunen bestrebt, zunächst erstmal ihre Forstarbeiter auszugliedern, wird es meiner Meinung nach in Zukunft so sein, dass im Wald, vielleicht nicht im ersten, aber durchaus im 2. oder 3. Arbeitsmarkt in erheblichem Umfang Beschäftigung zu finden sein wird und es wird natürlich auch in Zeiten, wo die Ressourcen knapper werden, zu überlegen sein, inwieweit sich Kommunen selbst diesen Stoffkreislauf zu Nutze machen.

Wir in der Stadt Biesenthal haben jetzt die Überlegung angestellt, inwieweit z. B. die Beheizung der kommunalen Immobilien mit Holzhackschnitzeln möglich erscheint und inwieweit dies wirtschaftlich sinnvoll ist. Wir haben die seltene Situation, dass wir die kommunalen Immobilien alle von einem einzelnen Standort aus bewirtschaften können, das heißt Kita, 350 Wohnungen, Schule, Turnhalle, Feuerwehrgebäude, Amtshofgebäude usw. Wir werden diese Maßnahme selbstverständlich nicht durchführen, wenn wir daraus von vornherein ein Subventionsprojekt machen würden.

Spannend ist dabei nicht in erster Linie das Industrieholz, das wir auch anderweitig verkaufen könnten, das würde der Stadt nicht soviel bringen, spannend wird es erst, wenn man über Maßnahmen im 2. Arbeitsmarkt womöglich Holzpotenziale erschließt, die ansonsten einer Verwertung nicht unterliegen. Dann könnte es sich für die Stadt auch tatsächlich rechnen. Dazu haben wir eine umfangreiche Studie in Auftrag gegeben, da wir dazu keine Fachleute sind. Im Ergebnis der Studie werden wir dann als Stadt weitere Maßnahmen und Investitionsschwerpunkte setzen.

Alles in Allem gehe ich davon aus, dass wir mit unserem Wald in unserer Stadt auf dem richtigen Weg sind. Wir haben ein erhebliches Potenzial an Vermögen gebildet und ich hoffe auch, dass es uns gelingen wird, auch in den kommenden Jahren dieses Vermögen weiter zu mehren.

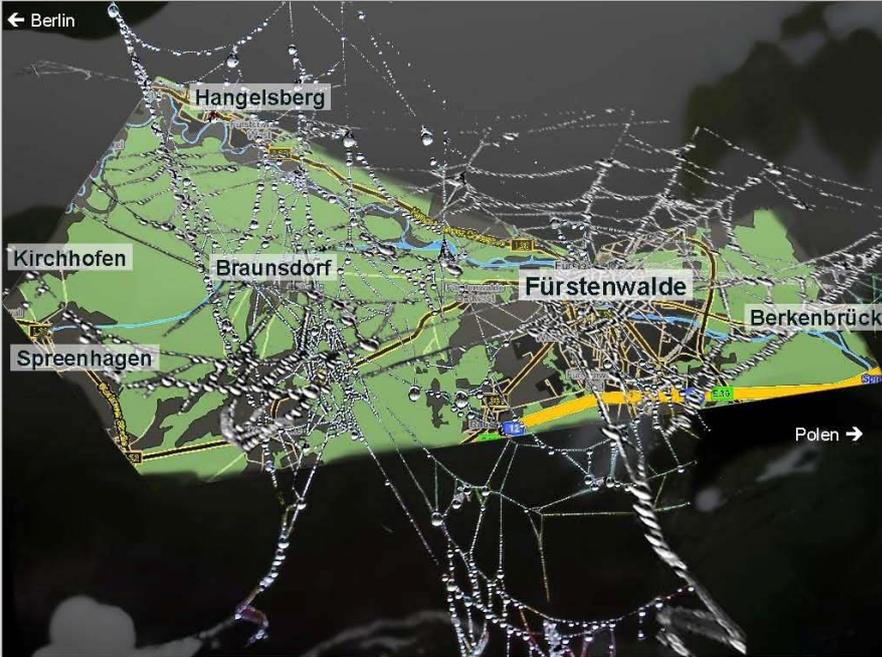
# Der Stadforst Fürstenwalde im Spannungsfeld der Ökonomie

Thomas Weber,  
Leiter Forstbetrieb Stadt Fürstenwalde



## Stadtforst Fürstenwalde

# 2. Kommunalwaldkonferenz



← Berlin

Polen →

17. Juni 2009Thomas Weber



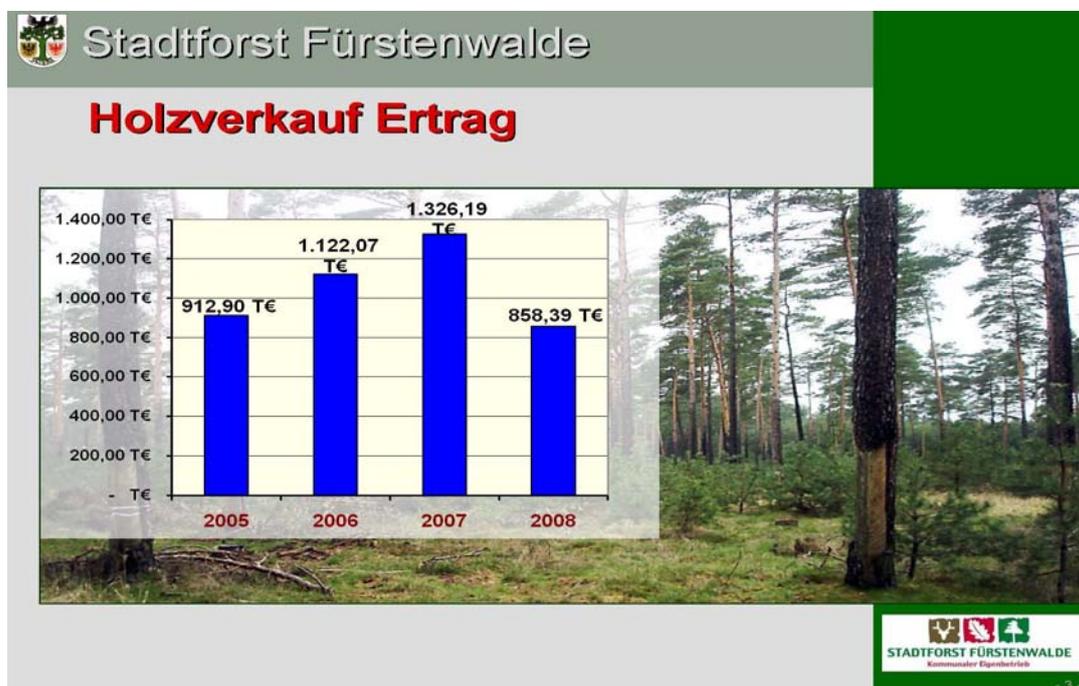
STADTFORST FÜRSTENWALDE  
Kommunitärer Eigenbetrieb

- 1 -

Bevor ich auf einige Kennzahlen eingehe, möchte ich Ihnen was zur Historie unseres Stadforstes sagen. Fürstenwalde hieß ursprünglich Furt im Walde, d. h. wir liegen an der Spree und die 4.670 Hektar Wald, über die ich spreche, hat die Stadt Fürstenwalde im Jahre 1285 von den Herren von Strehle, welche auf der Burg Storkow residierten, erworben. Bis zum heutigen Tag hat sich an diesen Eigentumsverhältnissen nichts geändert. Historisch betrachtet handelt es sich bei Fürstenwalde auch um eine bedeutende Besiedlung. Neben der Stadt Brandenburg an der Havel und der Stadt Havelberg sind wir die einzigen Domstädte in der ehemaligen Mark Brandenburg. Unser Waldbesitz hat schon immer ein enormes Entwicklungspotenzial für die Stadt geboten. Im Jahre 1993 haben wir von der Treuhandanstalt 4 Revierförster und 16 Waldarbeiter übernommen. An dieser Stelle möchte ich betonen, dass wir dieses Personal übernehmen mussten - mir persönlich wäre es lieber gewesen, wir hätten diese Planstellen ausgeschrieben, denn wir mussten bei der Übernahme feststellen, dass es um die Motivation einiger Waldarbeiter nicht gut bestellt war. An dieser Situation hatte sich bis zum Jahr 1996 nichts Grundlegendes geändert, so dass wir veranlasst waren, uns von den nunmehr noch 9 Waldarbeitern zu trennen. Seit diesem Zeitpunkt arbeiten wir ausschließlich mit forstlichen Unternehmern in der Waldbewirtschaftung. Eine Ausnahme bildet hierbei unser forstfachliches Personal, d. h. wir haben regelmäßig drei bis vier Mitarbeiter in der Forstverwaltung beschäftigt. Wir sind FSC-zertifiziert und sind Mitglied im Waldbesitzerverband Brandenburgs.



Bis 2005 waren wir als Abteilung Forst direkt dem Bürgermeister unterstellt - mit der Änderung der Rechtsform auf der Grundlage der Eigenbetriebsverordnung des Landes Brandenburg sind wir ein kommunaler Eigenbetrieb. Die klare Aufgabenstellung der Politik an den Eigenbetrieb lautete - nämlich wie bereits seit dem Jahre 2003 - den Wald der Stadt Fürstenwalde ohne Zuschuss zu bewirtschaften. Das war nicht immer so, denn bis 2002 hatten wir auch durch die äußeren Rahmenbedingungen ein negatives Betriebsergebnis. Nachdem die städtische Wärmeversorgungs GmbH in die Insolvenz ging und über Nacht alle Rücklagen der Stadt Fürstenwalde weg waren, da hat die Politik gesagt: Der Wald ist uns lieb - darf uns aber nicht mehr teuer sein! Hier Weber, hast den Wald und sieh zu, wie du damit zu Recht kommst. Seit 2003 bewirtschaften wir unseren Wald mit drei Förstern.



Hier sehen Sie die Erlöse seit 2005 aus dem Holzverkauf. Das Jahr 2007 hat einen "Ausreißer". Das hatte zwei Gründe: Einmal die gestiegenen Holzpreise und zum anderen der gestiegene Anteil von Kalamitätsholz - der Sturm Kyrill hatte auch bei uns zu zusätzlich zu vermarktenden Holzmassen geführt.



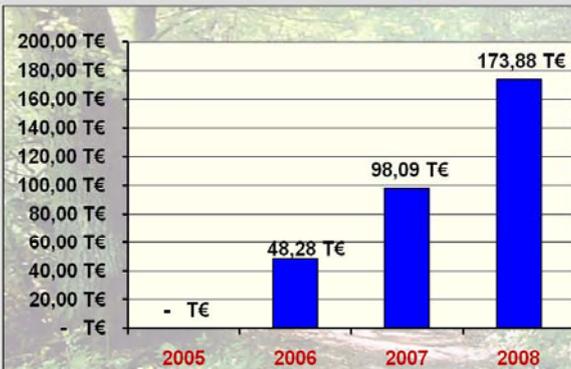
## Jagdbetrieb Ertrag



Ein nicht unwesentlicher Part bilden die Einnahmen aus Jagdbetrieb. Wir hatten anfangs unsere 5.000 Hektar Eigenjagdfläche verpachtet. Aber auf Grund der Schäden im Wald haben wir die Verpachtung wieder zurückgenommen. Unsere 5.000 Hektar Eigenjagdfläche wird jetzt ausschließlich über Jagderlaubnisscheine bewirtschaftet. Unsere Schalenwildstrecke von ca. 500 Stück wird zu 70 % bei den herbstlichen Gesellschaftsjagden erlegt - ca. 30 % allerdings nur durch Einzeljagden. Hier auf der Folie sind die Erträge insgesamt ausgewiesen.



## FriedWald Ertrag



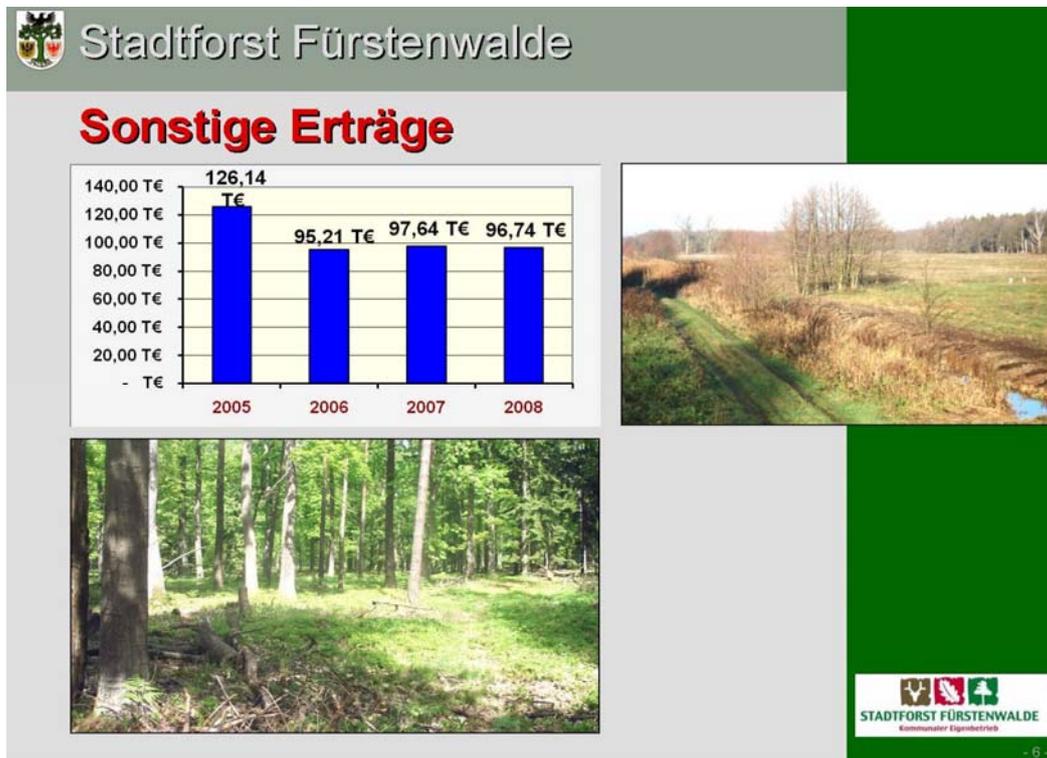
Besuchen Sie den FriedWald Fürstenwalde.  
Wir laden Sie dazu ein.



FriedWald®

Der Bürgermeister aus Eberswalde hat berichtet, dass sie sich dem Ruheforst gewidmet haben. Wir haben uns im Jahre 2006 entschieden, ebenfalls den Bürgerinnen und Bürgern den Wald als alternativen Bestattungsort anzubieten, allerdings in Form des Friedwaldes.

Diese Nachfrage ergibt sich u. a. aus dem demografischen Wandel, aber auch aus der Tatsache, dass die Familien bundesweit "verstreut" sind und eine Grabpflege herkömmlicher Art nicht immer gewährleistet werden kann. Wir sind froh, dass wir diese Alternative den Menschen anbieten können. Letztlich hat dies auch dazu geführt, dass wieder eine neue Stelle geschaffen werden konnte. Zum Zeitpunkt haben wir zwei Förster im Außendienst und einen Förster in der Verwaltung. Durch die Einnahmen aus diesem neuen Geschäftsfeld sind wir in der Lage, auch unseren sozialen Verpflichtungen immer besser gerecht zu werden.



Die sonstigen Erträge setzen sich auch zusammen aus Erträgen aus der Landwirtschaft. Wir verfügen über 500 Hektar Landwirtschaft und einen See mit 40 Hektar, die wir als Forstbetrieb mit betreuen. Diese Landwirtschaftsflächen und der See sind zu 100 Prozent an Haupterwerbsbetriebe verpachtet. Darüber hinaus haben wir auch Saatgutbestände. Zu diesen Einnahmen kommen dann auch noch Einnahmen aus neuen Grunddienstbarkeiten, Nutzungsrechten, z. B. EWE, die irgendwelche Leitungen verlegen und dafür Beiträge leisten müssen.



## Gesamtjahresvergleich Ertrag

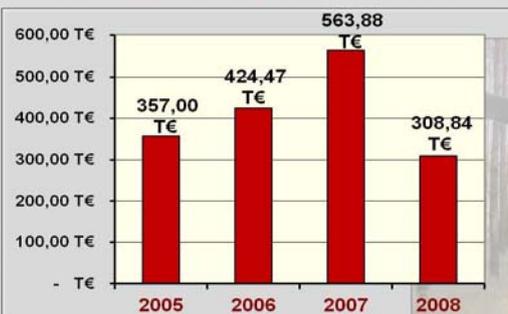


- 7 -

So sehen die Erträge in der Gesamtsumme von 2005 - 2008 aus. Es geht nicht immer steil nach oben, sondern das oszilliert. Das ist aber nicht verwunderlich - allerdings schafft man ein solches Ergebnis nur mit viel Mühe und Anstrengungen.



## Holzverkauf Aufwendungen



- 8 -

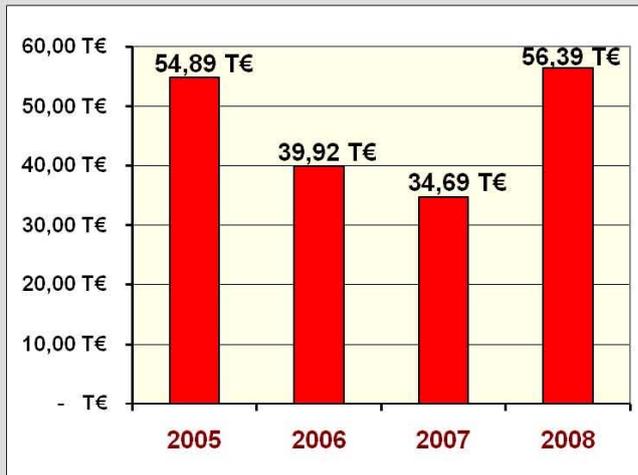
Wo Einnahmen sind, da gibt es auch Ausgaben und ich zeige ihnen die Aufwendungen, ohne das in die Tiefe zu durchleuchten. Das was hier im Testbetriebsnetz dargestellt wurde: Die Selbstwerbung ist für uns kein Thema, wir arbeiten ausschließlich in Eigenregie, das erlaubt auch unsere Liquidität, denn durch die Selbstwerbung würden wir im Schnitt so zwischen 50.000 und 60.000 Euro negativen Beitrag gegenüber der Eigen-

regie haben, von daher sind wir froh, dass wir das nicht machen müssen, sondern über liquide Mittel verfügen, um Unternehmer zu bezahlen und stellen auch sicher, dass unsere Unternehmer das Geld in 14 Tagen auf ihrem Konto haben.



## Stadtforst Fürstenwalde

### Jagdbetrieb Aufwendungen



- 9 -

Ein Jagdbetrieb hat natürlich auch Aufwendungen und die sind nicht unerheblich. Die Drück-jagdstände müssen finanziert werden und wenn man große Gesellschaftsjagden macht, ist das auch nicht für Null Ouvert zu haben. Wir bedienen uns eines Partners, nämlich Blaser Safaris, früher Kettner Jagdreisen. Man benötigt einfach Partner an seiner Seite, die das Know How haben im Marketing und auch in der Akquirierung von Kunden tätig sind.

Man kann als Förster nicht alles leisten und wir können als kleiner Forstbetrieb nicht auf allen Jagdmessen präsent sein, um Kunden werben.

Wir haben in der Jagdzeitschrift „Wild und Hund“ mal den Versuch unternommen und unsere Drückjagden ausgeschrieben. Rund 2.000 Interessenten rufen dann an und zum Schluss buchen vielleicht 10 oder 12 Leute. Deshalb ist es ratsam, sich in bestimmten Bereichen auch Partner zu bedienen. Oft wird uns entgegen gehalten, das Geld könntet ihr doch selbst verdienen - ja, aber letztendlich werden Kapazitäten und Mitarbeiter gebunden. Das Ergebnis, wie geschildert, rechtfertigt diesen Aufwand nicht.



## Jagdbetrieb Aufwendungen Hirschbrunft



Hirschbrunft	2007	2008
<b>Ertrag</b>		
Jagdführung Trophäen Wildbret	<b>17,80 T€</b>	<b>13,26 T€</b>
Anzahl Hirsche	<b>5</b>	<b>5</b>
<b>Aufwand extern</b>		
Provisionen Pirschwege Hochsitze & ähnl. Jagdführung	<b>5,22 T€</b>	<b>4,14 T€</b>
<b>Aufwand intern</b>		
Führung Förster Vorbereitung Förster Fahraufwand Förster	<b>4,82 T€</b>	<b>6,60 T€</b>
<b>Aufwand gesamt</b>		
Aufwand extern + Aufwand intern	<b>10,05 T€</b>	<b>10,74 T€</b>



Anhand einer Vollkostenrechnung für die Jahre 2007 und 2008 sehen sie, wie schmal eigentlich diese Gratwanderung ist. Wir haben den Ertrag ausgewiesen. Grundlage sind 5 Hirsche der Altersklasse 3 und 4 also vom Alter 6 aufwärts, das setzt auch Know How voraus. Wir haben natürlich auch externen Aufwand, weil wir noch Leute benötigen, die uns da behilflich sind: Pirschwege müssen z. B. angelegt werden. Und wir als Förster kosten natürlich auch Geld, wenn wir 5 oder 6 Tage mit den Leuten von morgens bis abends, in aller Regel 8 Stunden, auf den Beinen sind, um sie zum Erfolg zu führen. Sie sehen, dass wir die Kostenseite relativ konstant im Griff haben, aber bei der Einnahmenseite haben wir nicht alles in der Hand. Wir wissen natürlich auch nicht, wiegt der Hirsch oder das Geweih, woran die Kunden Interesse haben 3,5 oder 5,7 oder 9 kg. Man sieht, dass viel Glück dazu gehört, um ein positives Ergebnis zu haben.



## Jagdbetrieb Aufwendungen Kirrungen

Kirrfläche -Bezug = 2600 ha  
2 kg Mais pro Kirrung  
13 Kirrtage im Monat



Anzahl Kirrungen/Stk	Maismenge ges./kg	Maiskosten	Arbeitskosten	Kosten ges.
20	6240	1.622,40 €	9.984,00 €	11.606,40 €

	2008	2009
Händlerpreis / kg	1,50 €	0,60 €
Durchschnittsgewicht Verkauf 30 kg	45,00 €	18,00 €
Abschuss / Stück IST	120	
Einnahmen	5.400,00 €	2.160,00 €
Ausgaben	11.606,40 €	
Abschuss / Stück SOLL zur Kostendeckung	258	645



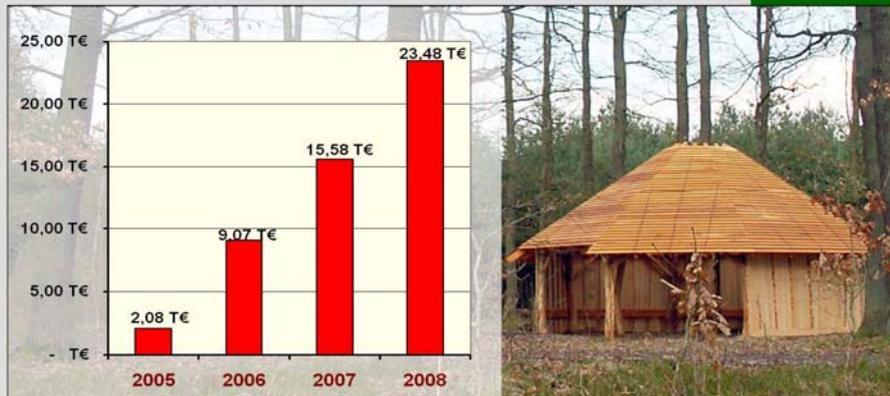
- 11 -

Wer Gästejagden macht, beschäftigt sich natürlich auch damit, ob er mit Kirrung vielleicht den Jagderfolg deutlich verbessern kann. Aber wenn Sie die Jagdpresse der letzten Wochen oder auch Monate verfolgen, gerade im Hinblick auf die Problematik Schwarzwild, dann werden Sie lesen können, dass das Problem auch hausgemacht ist. Eins der hausgemachten Probleme sind die Kirrungen. Ich habe einfach mal eine Bezugsfläche genommen, die real ist. 2.600 Hektar, 20 Kirrungen würden wir unterhalten, 13 Kirrtage im Monat, also ca. 3 in der Woche, und würden dann zwei Kilo raus bringen. Ich habe ihnen mal die Maiskosten hingeschrieben, die Arbeitskosten, der Mann muss ja auch rumfahren. Wir Förster können das nicht machen, das würde ein Unternehmer leisten, denn forstfachliches Personal wäre überqualifiziert.

Die Händlerpreise habe ich Ihnen darunter geschrieben 2008 1,50 Euro je Kilo und wir sind jetzt mittlerweile bei 45 oder 60 Cent je Kilogramm angekommen. Wir reden nicht vom Einzelverkauf an die Gastronomie. Unser Abschuss betrug im letzten Jahr 120 Stück Schwarzwild. Mit durchschnittlich 30 kg je geschossenes Wildschwein. Wir müssten dieses Jahr 645 Schweine erlegen, um überhaupt die Kosten zu decken. Daher war es eine logische Konsequenz, dass wir das Kirrprogramm gestrichen haben.



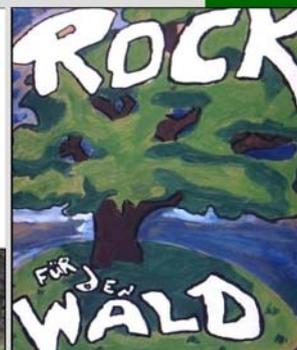
### FriedWald Aufwendungen



Wir haben bisher 270 Bestattungen vorgenommen. Die Nachfrage wächst, so muss also auch die Infrastruktur angepasst werden (Wege, Toiletten, eine Hütte) und diese Mittel sind natürlich auch im Bilanzvermögen verankert.



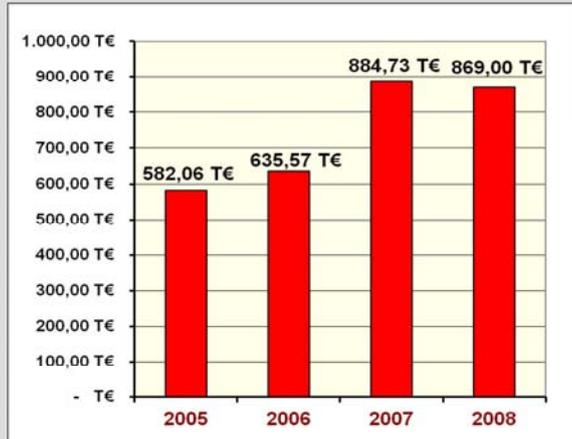
### Sonstige Aufwendungen



Zu den sonstigen Aufwendungen gehört bei uns auch die forstliche Öffentlichkeitsarbeit. Wir haben 320 km Wanderwege im Wald ausgewiesen, beschildert mit Karten und Signaturen versehen. Dazu gehört auch ein eigenes Wanderwegeheft. Wir bieten für die Kinder der Grundschule einen Walderlebnispfad. Wir verfolgen hier einen anderen Ansatz als die reine Waldschule, uns geht es um das Erlebnis Natur erfassen und zu verinnerlichen. Für die Jugend machen wir jedes Jahr den „Rock für den Wald“, da benötigen wir einfach ein anderes Medium, um Umweltbewusstsein zu entwickeln. Das kostet natürlich auch Geld, aber das wollen wir uns auch ganz bewusst leisten.



### Gesamtjahresvergleich Aufwendungen



### Gesamtbetriebsergebnisse 2002 - 2008



Und so hat sich unser Betriebsergebnis entwickelt: 2002 negativ, 2003 musste es nach kommunalpolitischer Vorgabe positiv werden und 2007 der absolute positive Ausreißer. Das lag an den hohen Holzpreisen - an den guten Deckungsbeiträgen. In diesem Jahr ist zum Vergleich der Deckungsbeitrag schon um 10 Euro gefallen und 10 Euro bei 20.000 Kubikmeter Einschlag bedeutet schon mal 200.000 Euro weniger. Im Jahr 2009 werden wir zwar positiv bleiben, aber es wird sehr eng.

## **Naturfriedhöfe**

**Kordula Steinke**

**Bestatterin Finowfurt**

Wenn wir über Kommunalwald reden, ist es sicherlich richtig, über die unterschiedlichen Nutzungsformen des Waldes nachzudenken. Es liegt in der Natur der Dinge, dass ich als Bestatterin insbesondere über die Nutzung des Waldes als Naturfriedhof nachdenke. In Brandenburg gibt es bereits solche Naturfriedhöfe in Fürstenwalde und jetzt auch in Eberswalde. Derartige Naturfriedhöfe entstehen auf Wunsch von Bürgerinnen und Bürgern. Und doch muss man mit diesem Thema sehr behutsam umgehen.

Bei entsprechenden Fachtagungen wurden Bestatter ermutigt, mit Förstern und mit Angehörigen von Verstorbenen in dieser Frage eng zusammenzuarbeiten. Denn in diesem moralisch und ethisch sensiblen Bereich besteht die Gefahr, dass die Pietät auf der Strecke bleibt und wie auf einer Tagung benannt nur „verarmt, verscharrt, vergessen“, also die anonyme Bestattung im Vordergrund steht.

Wir haben zur Kenntnis zu nehmen, dass es einen Umbruch in der Bestattungskultur gab und gibt, so haben Erdbestattungen abgenommen und wir verzeichnen etwa 80 % Feuerbestattungen.

Darüber hinaus unterscheidet man weltweit in 28 Bestattungsformen, die man im Übrigen bei „Butterfahrten“ kennen lernen kann. Da geht es um Urnen in Bücherregalen, um Trauerdiamanten, Ballonbestattungen oder auch Event-Friedhöfe. So hat der HSV in Hamburg einen Friedhof direkt hinter dem Stadion gegründet, auf dem Fans beigesezt werden können, Dies wird sogar angenommen und verursacht im Übrigen den kommunalen Friedhöfen echte Sorgen.

Andere, wie Berlin, bauen Hotels auf Friedhöfe, wie auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof. Da das Hotel immer belegt ist, scheint sich hier auch ein Wandel zu vollziehen. Aber zurück zur Waldnutzung. Es wird oft von Friedwald gesprochen, gemeint sind aber Naturbestattungen.

Es gibt Ruheforst, Friedwald, Oase der Ewigkeit. Friedwald ist nur ein Firmenname, eine Unternehmenskette. In den Gemeinden, in denen künftig Naturfriedhöfe entstehen werden, ist es dringend erforderlich, dass Bestatter vor Ort eng mit den jeweiligen Förstern zusammenarbeiten, um einerseits geeignete Waldflächen für diese Form der letzten Ruhe zu erschließen und andererseits auch Naturbestattungen mit Würde und Respekt durchzuführen.

Dabei ist nicht zu verkennen, dass diese Waldnutzung auch ein Wirtschaftsfaktor für die Kommune ist.

## **Wird durch die DOPPIK alles besser???**

**Thomas Meyer**

### **Forstsachverständiger**

Ich weiß nicht, von wem das weise Wort stammt, wonach Geld nur dann ein Thema ist, wenn man keines hat. Ich habe meinen Vortrag „Wird durch die DOPPIK alles besser???“ mit drei Fragezeichen versehen.

Ich bin Forstsachverständiger und als Dienstleister für die Bewirtschaftung des Stadtwaldes Nauen tätig.

Die DOPPIK ist eine Weiterentwicklung der Kameralistik. Ich nenne nur ein Paar Wörter: Haushaltsplan = Planwirtschaft. Ich meine das in dem Sinne, wenn im Haushaltsplan sowohl die Mehreinnahmen als auch die Mehrausgaben ab einer bestimmten Größe zu einer überplanmäßigen Einnahme oder Ausgabe führen, dann muss der Plan geändert werden. Es wird in der Regel immer das Haushaltssoll und das Haushaltsist verglichen, anschließend weist man irgendwelche Kassenreste aus. Es geht immer darum, ob der Planansatz erreicht oder nicht erreicht wird. Es wird vom 1. Januar bis zum 31. Dezember.

gebucht. Das Problem: Jahreswechsel kennt man auch unter dem Begriff Dezemberfieber. Das soll es ja offiziell gar nicht mehr geben, dass also noch im Dezember irgendwelche Gelder zur Verfügung stehen, die dann noch verbraucht werden können.

In der DOPPIK wird im Gegensatz dazu eine Bilanz aufgestellt. Dabei wird zunächst das kommunale Vermögen erfasst. Und künftig soll auch der Wertverzehr durch Abschreibung berücksichtigt werden.

Dabei wird die Kosten- und Leistungsrechnung insofern angewandt, dass Leistungen - Produkte definiert werden und Kosten wie Erlöse diesen Produkten zuzuordnen sind. Die Landesforstverwaltung macht das schon seit ein paar Jahren und macht das natürlich etwas tiefer. Es geht um die Frage, welche Leistungen werden da eigentlich erbracht. Das steht dabei im Vordergrund. Es wird also künftig in der DOPPIK auch möglich sein, dass periodenfremde Erträge oder auch Rückstellungen gebildet werden können. Das heißt also, nicht mehr der 31.12. ist Stichtag, sondern auch im Januar können noch Ausgaben oder Einnahmen gebucht werden, die ursächlich in das vorangegangene Jahr gehören. Die Vorteile - das habe ich aus dem Internetauftritt der Landesregierung entnommen - sind, dass das Gesamtressourcenaufkommen und der Verbrauch dargestellt werden und das gesamte Vermögen der Kommune erstmals dargestellt wird. Deswegen sind jetzt etliche kommunale Mitarbeiter dabei, die Eröffnungsbilanzen zu erstellen. Anschließend soll es darum gehen, die Ziele und Ergebnisse des Verwaltungshandelns aufzuzeigen und eine Unterstützung der flexiblen Mittelbewirtschaftung zu erreichen.

In Nauen gibt es das schon seit zwei, drei Jahren. Da hat man einen Produkt- und Leistungsplan entwickelt. Der wird heruntergebrochen in Produktbereiche, Produktgruppen und Produkte. Hier taucht dann auch bei Produkt „Forst und Jagd“ unter Leistung der „Regiebetrieb Stadforst“ auf. Das ist dann das Produkt. Es könnte aber genauso eine Kindertagesstätte sein.

# Produkt- und Leistungsplan

>> Beispiel einer Modellkommune <<

Produktbereich	Produktgruppe	Produkt	Leistung
55 Natur- und Landschaftspflege	553 Friedhofswesen	553.01 Friedhöfe	553.D1.01 Wäsen 553.D1.02 Kleinberg 553.D1.03 Klein Behrütz 553.D1.03 Kriegdenkmäler 553.D1.04 Kriegsgräber
		553.02 Naturriedhof	
	555 Land- und Forstwirtschaft	555.01 Forst und Jagd	555.D1.01 Regiebetrieb Stadfforst 555.D1.02 Jagd/ Wildschadensregulierung
56 Umweltschutz	561 Umweltschutzmaßnahmen	561.01 Aufg. Umweltschutz	561.D1.01 Projekte Altlastensanierung 561.D1.02 Fachplanungen
57 Wirtschaft und Tourismus	571 Wirtschaftsförderung	571.01 Allg. Wirtsch. Verb.	571.D1.01 Bürohilfsberatung 571.D1.02 Vermarktung Werbeträger 571.D1.03 Gewerbebestimmlich
	573 Allg. Einricht., Untert.	573.01 Märkte	
61 Allg. Finanzwirtschaft	611 Steuern, allg. Zuweisungen	611.01 Steuern, allg. Zuweisungen	
	612 Sonst. Allg. Finanzwirtschaft	612.01 sonst. allg. Finanzwirtschaft	

Zum Punkt wirtschaftliches Denken. Bisher war die Planerfüllung das Maß aller Dinge. Der Plan war durchkalkuliert, das heißt, wenn sowohl die Ausgaben als auch die Einnahmen im Plan lagen, war das Gesamtwerk wieder schlüssig. Künftig soll es darum gehen, dass die Effizienz gesteigert wird. Es sollen die Ziele und Ergebnisse des Verwaltungshandelns angeführt werden.

Zu den Praxisbeispielen. Bisher gab es eine Haushaltsstelle 1/2 Million Euro. Davon konnten 500 Meter Straße gebaut werden. Das ist so geplant, das ist so durchgeführt worden. Künftig gibt es ein Budget bei der Kommune. Und da stellt sich die Frage, kostet mein Straßenbau 1.000 Euro, dann kann ich 500 Meter bauen, kostet er 600 Euro, dann kann ich 830 Meter bauen. Da Einnahmen und Ausgaben auf die gleiche Leistung gebucht werden, geht es darum die Mittel besser zu bewirtschaften. Letztendlich ist es in der Kameralistik nie gewürdigt worden, wenn man zum Beispiel bei den Ausgaben etwas eingespart hat. Bislang ging es eher darum, Kassenreste ja oder nein und wieso hat der Plan nicht gepasst.

Zum Beispiel Parkgebühren. Bis jetzt sind die Parkgebühren auf der Einnahmenseite aufgetaucht und zum anderen gab es Personalkosten, die als Ausgaben zu Buche schlugen. Jetzt sollte man zu den Fragen kommen: Rechnet sich das? Kommt ein Überschuss raus? Kommt ein Defizit raus? Ist eine Parkraumbewirtschaftung ökonomisch sinnvoll? Ob sie dann politisch gewollt ist, steht auf einem anderen Blatt.

Der Kommunalwald als Wirtschaftsbetrieb. Der Kommunalwald ist fast der einzige Teil der Kommune, der wirklich ein Wirtschaftsgut darstellt, mit dem Einnahmen erzielt werden, die keine Steuern und keine Gebühren sind. Hier war eigentlich der Bewirtschafter, die Kommune immer schon angehalten, vernünftig mit ihrem Eigentum umzugehen. Zur Beurteilung des Betriebserfolges sind jedoch Kennzahlen erforderlich. Wir haben sehr viel über Holzverkaufserlöse gehört, aber das ist natürlich nur die eine Seite der Medaille. Ich muss natürlich auch wissen, was sind die Holzerntekosten, um herauszubekommen: Was ist mein Reinertrag? Sicherlich ist es schön, wenn der Holzerlös jedes Jahr steigt, wenn natürlich durch die Lohnanpassung die Waldarbeiterlöhne jedes Jahr steigen, kann

es natürlich sein, dass unter dem Strich eine Kurve herauskommt, die nach unten zeigt. Weitere Positionen, wo man zum Benchmarking kommt: Aufforstungskosten je Hektar. Was kostet mich eigentlich der Hektar Aufforstung? Bis jetzt plant man eine bestimmte Haushaltsgrößenordnung ein: 10.000 Euro für Aufforstungen und das reicht dann mal für mehr Hektar, mal für weniger Hektar. Eigentlich kann man mit den Zahlen dann viel mehr anfangen, nämlich schauen, werden meine Aufforstungen im Schnitt teurer oder kann ich günstigere Wege finden. Jagderlös ist eine Position, da hat Herr Weber ja schon die Rechnung aufgemacht, was unterm Strich stehen bleibt. Und natürlich das Betriebsergebnis, das ist eine ganz wichtige Kennzahl. Erst mit Kennzahlen ist ein Benchmarking möglich. Benchmarking ist der Vergleich mit einem Referenzwert. Unsere Kommune nimmt auch an dem Testbetriebsnetz teil. Für uns ist es ganz wichtig, diesen Landesdurchschnitt, diese Landeskennzahlen zu haben, um festzustellen, wo wir eigentlich stehen. Das heißt also, es müssen erst innerhalb der Kommune diese Kennzahlen ermittelt werden, um sie dann mit den geeigneten Kennzahlen auf Landesebene zu vergleichen.

## Beispiel Stadtforst Nauen

### Kennzahlen:

Internes Benchmarking

- Waldfläche
- Hiebsatz
- Jahreseinschlag
- Jährl. Kunstverjüngung
- Betriebsergebnis mit FM je ha
- Betriebsergebnis ohne FM je ha
- Reinertrag Holzverkauf je fm
- Betriebskoeffizient

Für das interne Benchmarking haben wir diese Zahlen, die wir als Reihe jährlich fortschreiben, in der Berichterstattung gegenüber den Stadtverordneten zur Darstellung des Stadtwaldes genutzt. So konnten wir darstellen, wie sich die Waldfläche entwickelt hat, ob sich der Hiebsatz geändert hat und wie sich das Verhältnis zum Jahreseinschlag zeigt. Ein wichtiger Punkt für den Stadtverordneten ist auch die Frage, ob wir nachhaltig arbeiten und ob der Wald verjüngt wird. Sie wollen wissen, ob das Betriebsergebnis mit Fördermitteln oder ohne Fördermittel erreicht wurde, wie hoch der Reinertrag ist und die Summe des Holzverkaufes ist, letztlich den Betriebskoeffizienten.

Ausblick. Nicht nur im Kommunalwald, aber ganz besonders dort ist effizientes Wirtschaften gefragt. Wenn man die Neuerungen der DOPPIK nutzen will, dann ist das Controlling Tagesaufgabe. Ich möchte mit der Frage schließen: Sind die Kommunen tatsächlich darauf eingestellt?

## Dokumentation der Redebeiträge auf der Kommunalwaldkonferenz

### Impressum

Herausgeber: kommunalpolitisches forum Land Brandenburg e.V.

Kontakt: Geschäftsstelle, Heinersdorfer Straße 8, 16321 Bernau;

Tel./Fax.: 03338/459293-94; 459295

E-Mail: [kf-land-brandenburg-ev@gmx.de](mailto:kf-land-brandenburg-ev@gmx.de)

[www.kf-land-brandenburg.de](http://www.kf-land-brandenburg.de)

V.i.S.d.P.: Steffen Friedrich

Redaktionsschluss: 15. Juli 2009